

Geert Wilders: Vertreter der Niederlande oder verrückter Holländer?

Wie deutsche Medien ihr Niederlandebild zwischen 2008 und 2010
konstruieren und welche Rolle Geert Wilders darin hat.

Masterarbeit

Universität Utrecht

MA Duitse taal en cultuur- Interculturele Communicatie

Betreuer: Prof. dr. Wolfgang Herrlitz

Utrecht, März 2011

Elsbeth Veldhuijzen

Studentnummer 3168565

emveldhuijzen@gmail.com

Vorwort

Diese Masterarbeit war für mich eine große Herausforderung, die aber auch neue Interessen geweckt hat. Die Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft haben mich angeregt, über die Situation in den Niederlanden nachzudenken. Die unterschiedliche Literatur, sowohl von der ‚linken‘ als auch der ‚rechten‘ Seite, verschaffte mir einen guten Einblick in die unterschiedlichen Perspektiven der niederländischen Gesellschaft. Außerdem wurde mir die komplizierte gegenseitige Beeinflussung von gesellschaftlichen Themen, Medien und Politik deutlich bewusst.

Dank ist an dieser Stelle Professor Herrlitz geschuldet, der mir bei der Themen- und Literatursuche geholfen hat und mich beim Verfassen der Arbeit sehr freundlich und aufbauend begleitet hat. Auch Lot Caudri bin ich sehr dankbar für ihre scharfe, aber sehr hilfreiche Kritik, die sie mir für jedes Kapitel gegeben hat.

Inhaltsangabe

0. Einführung und Fragestellung	4
1. Theorie und Methode	6
1.1 Einführung Imagologie	6
1.2 Methode: Qualitative und quantitative Inhaltsanalyse.....	11
1.3 Medienanalyse	12
1.4 Medien und Herangehensweise.....	13
1.5 Schlussfolgerungen für diese Arbeit.....	14
2. Die multikulturelle Gesellschaft	15
2.1 Entwicklung der niederländischen multikulturellen Gesellschaft.....	15
2.2 Leitkulturdebatte in Deutschland.....	19
3. Geert Wilders und die Partei für die Freiheit (PVV)	21
3.1 Geert Wilders	21
3.2 Die PVV.....	22
3.3 Umgang mit den Medien, Wilders' Agenda Setting	25
4. Deutschland und die Niederlande.....	27
4.1 Niederländisches Deutschlandbild	27
4.2 Deutsches Niederlandebild	29
5. Hypothesen und Analyse.....	34
5.1 Bewertung des multikulturellen Zusammenlebens in den Niederlanden.....	40
5.2 Bewertung der Toleranz in den Niederlanden.....	42
5.3 Vergleich zwischen der niederländischen und der deutschen Situation.....	43
5.4 Bewertung der PVV und Geert Wilders.....	46
5.5 Verbindung zwischen der PVV und den Niederlanden.....	49
Diskussion und Zusammenfassung.....	52
Nachwort.....	55
Literaturverzeichnis	56

0.Einführung und Fragestellung

Jahrelang haben die Niederlande als multikulturelles Beispiel für Deutschland gedient. Das herrschende Bild der Niederlande als tolerantes Land, in dem man gut mit Einwanderern und Flüchtlingen umging, wurde bewundert.

In den letzten Jahren hat sich dieses Bild aber geändert. Unterschwellig lebt bei der niederländischen Bevölkerung Widerwille gegen Ausländer. Die Angst, das Eigene zu verlieren, wird auch in der Politik verbreitet. Nach dem Mord an Politiker Pim Fortuyn 2002 und Regisseur Theo van Gogh 2004, die beide scharfe Auffassungen über den Islam äußerten, ändert sich das Bild definitiv. Die deutsche Presse spricht vom „Ende der niederländischen Toleranz“ und Burger (2008) schlussfolgert, dass das Image der Niederlande als das „bessere Deutschland“ endgültig ausgedient hat. Die Niederlande haben ein Problem mit Multikulturalismus.

Ab ungefähr 2004 tritt in der niederländischen Gesellschaft ein neues Element in der Diskussion über Multikulturalität auf: der Politiker Geert Wilders. Mit islamkritischen Aussagen kommt er mehrmals in die Medien. Seine Aussagen stoßen auf Widerstand, treffen aber auch einen empfindlichen Punkt in der Gesellschaft. Seine Anhänger vermehren sich und im Juni 2010 erringt Wilders bei den Parlamentswahlen eine große Anzahl der Wählerstimmen. Die scharfen Aussagen Wilders' sorgen für viel Publizität und ab 2006 ist er auch in der deutschen Presse ein Thema (Burger 2008: 16). Manche fürchten, Wilders schade mit seinen Aussagen dem internationalen Ruf der Niederlande. Als September 2010 die Partei Geert Wilders', die PVV, als tolerierende Partei doch indirekt an der Regierung mitwirkt, lässt die deutsche Bundeskanzlerin Merkel wissen, dass sie das bedauert.

In dieser Arbeit wird die Untersuchung von Jaap Burger (2008) fortgesetzt, der das Bild der niederländischen Gesellschaft in deutschen Zeitungen untersucht hat. Er schlussfolgert, dass die Niederlande nicht länger Musterbeispiel des Multikulturalismus für Deutschland sind und Deutschland in seinem Umgang mit Einwanderern selbstbewusster geworden ist. In dieser Arbeit wird untersucht, welches Bild von den Niederlanden ab 2008 in den deutschen Medien konstruiert wird. Wird es selbstverständlich, dass Deutschland die Niederlande nicht mehr als Beispiel für Integration und Toleranz sieht? Wird überhaupt noch Bezug genommen auf die Niederlande als tolerantes Land? Welche Vorstellung bekommt der deutsche Leser von den Niederlanden? Der zweite Fokus ist zu schauen, welche Rolle Geert Wilders und seine Partei darin haben.

Die Imagologie, eine Theorie über Bildformung, ist führend in dieser Untersuchung. In der Imagologie geht es nicht um Fakten, sondern um (subjektiv) zustande gekommene Bilder. Es ist wichtig, die gegenseitigen Bilder zu kennen und deren Hintergrund zu verstehen, denn gegenseitige Bewertung hat ihren Einfluss auf die internationale Zusammenarbeit.

Im zweiten Kapitel werden die niederländische multikulturelle Gesellschaft und die Entwicklungen, die dazu geführt haben, erklärt. Dieser Teil gibt Einsicht in die Situation und die Empfindlichkeit, die es unter Niederländern und in der Politik bezüglich Multikulturalität gibt. Zum Vergleich wird kurz die deutsche Situation beschrieben.

Im nächsten Kapitel wird auf diese Entwicklung und die Ideologie Geert Wilders' und seine Partei, die PVV, näher eingegangen. Wegen seiner scharfen Aussagen, die von den Medien gern ausgesandt werden, sind mehrmals die Diskussion über multikulturelle Themen entfacht und sind die Niederlande auch international viel besprochen worden. Die Nachrichten über die Niederlande, die in der ausländischen Presse gebracht werden, haben ihren Einfluss auf das Bild der Niederlande.

Das vierte Kapitel enthält eine Beschreibung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden der letzten 50 Jahre. Die gemeinsame Geschichte, Geschehnisse und Literatur über das andere Land haben ein Bild des jeweils Anderen geformt und sind die Basis für den Umgang zwischen den beiden Ländern. In diesem Rahmen kann die Weise von Schreiben über die Niederlande in deutschen Zeitungen eingeordnet werden.

In der Analyse werden vier deutsche Medien mit Artikeln über Wilders und die Niederlande auf das Bild, das diese von der niederländischen multikulturellen Gesellschaft darstellen, analysiert. Die Zeitspanne ist ab Juli 2008 bis Juni 2010.

Multikulturalität ist ein heiß diskutiertes Thema in den Niederlanden und es sieht so aus, als würde es das in Deutschland auch werden. Die scharfen und kontroversen Aussagen von Thilo Sarrazin sorgen in Deutschland bereits für viele gesellschaftliche Diskussionen rund um nicht-abendländische Einwanderer. Auch die kürzlich errichtete Partei *Die Freiheit* durch Islamkritiker René Stadtkewitz, in den Niederlanden „het broertje van de PVV“ genannt, deutet auf Unzufriedenheit mit dem heutigen Gang rund um die Einwandererpolitik.

Diese Arbeit gibt Einsicht in die Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden, in der Vergangenheit und der Gegenwart auf dem Gebiet des Multikulturalismus, mittels Zeitungs- und Zeitschriften-Analysen. Es ist wichtig, das bestehende Bild, das Deutschland und die Niederlande von sich selber und von dem Anderen haben, anzusehen, da das ein Ausgangspunkt für die internationale Zusammenarbeit ist.

1. Theorie und Methode

1.1 Einführung Imagologie

Wenn man von anderen Ländern und Völkern spricht, wird nicht selten eine bekannte Typisierung benutzt, die bestimmte Eigenschaften, die diesem Volk zugeschrieben werden, bedeutsam hervorhebt. Andere Menschen anhand von Charakteristiken in bestimmte Gruppen einzuteilen, versucht man schon seit Jahrhunderten. Beispiele dafür gibt es viele: Dass die Holländer mit ihrem Handelsgeist gut zusammenarbeiten können, dass Französisch die Sprache der Liebe sei und dass Terminabsprachen mit Afrikanern kaum möglich wären. Wer aufmerksam ist, findet in vielen Aussagen solche mehr oder weniger klaren Typisierungen. Eine Theorie, die sich mit den Gedanken und Motiven, die hinter diesen Vorstellungen stecken, beschäftigt, ist die Imagologie. Dabei untersucht man, wie die beschriebenen Konstrukte zustande gekommen sind und welche Einflüsse dazu geführt haben.

Imagologie

Die Imagologie studiert anhand von Texten die Konstruktion des Selbstbildes und die Vorstellungen über „den Anderen“. Das Untersuchungsmaterial besteht aus geschriebenen, subjektiven Quellen. Die Imagologie ist nicht an der Wirklichkeit interessiert, sondern vielmehr an konstruierten, gedanklichen Bildern. Sie betrachtet die Art und Weise, wie der *Anderer* typisiert wird, als eine Beschreibung aus einer bestimmten Perspektive. Viele Umgebungsfaktoren beeinflussen dabei diese Beschreibung. Wenn ein niederländischer Schriftsteller deutsche Touristen als *laut* und *asozial* beschreibt, muss man für eine richtige imagologische Analyse wissen, welche Vorstellung der Schriftsteller von seinem eigenen Land hat und in welchen Beziehungen zueinander Deutschland und die Niederlande zu diesem Zeitpunkt stehen. Der Schriftsteller könnte nämlich, indem er andere als *asozial* und *laut* beschreibt, feststellen wollen, wie gesittet das eigene Volk ist. So kann eine Beschreibung des Anderen gleichzeitig eine Selbstbeschreibung mit einschließen (Beller 2007 und Leerssen 2007a: 335-344).

Daneben muss man wissen, welche historischen Ereignisse zwischen den Ländern stattgefunden haben und wie man darüber berichtet hat. Das Bild über den Anderen ist keine Momentaufnahme, sondern das Ergebnis von Konstrukten, die sich in der Zeit ändern und von Erinnerungen geprägt sind. Deshalb darf ein historischer Hintergrund nicht fehlen und die Texte müssen im geschichtlichen Zusammenhang von Text und Tradition studiert werden (Leerssen 2007b: 26-30).

Uninteressant für die Imagologie ist, ob die deutschen Touristen wirklich laut oder asozial sind. Es geht nur darum, den Ursprung der Charakteristiken herauszufinden, das Gebiet hinter den Fakten offenzulegen und damit die Repräsentation des Anderen zu verstehen.

Geschichte und Entwicklung der Imagologie

Die Imagologie als Wissenschaft hat sich seit ihren Anfängen bis zu ihrem derzeitigen Stand stark weiterentwickelt. Unter anderem haben philosophische Entdeckungen und der Zeitgeist die Entwicklung beeinflusst. Leerssen (2007) gibt eine Übersicht der Geschichte der Imagologie. Es fängt mit dem Bewusstsein für die kulturelle Kritik in der frühmodernen Zeit an. Dabei hatte man versucht, Gruppen von Menschen anhand von spezifischen Kennzeichen in nationale Kategorien einzuteilen. Dieser Gedanke wurde unter dem Einfluss des Kulturrelativismus immer stärker. Während der Kontra-Aufklärung (Anfang des 19. Jh.) wurden die Kategorien *Nation* und *Kultur* sogar als natürlicher und elementarer Aspekt des Menschen betrachtet. Dies führte zu einer vergleichbaren Wissenschaft in der Anthropologie und damit zur Geburt der Imagologie. Die Idee des *Volksgeistes*, als Begriff für den nationalen Charakter eines Volks, der von der gemeinschaftlichen Kultur und dem geschichtsabhängigen Bewusstsein geformt worden ist, spielte dabei eine große Rolle. Diese Idee begünstigte das Entstehen von Stereotypen und anderen Bildern, die als Studienobjekt oder Beschreibung (*explicanda*) für die verschiedenen Nationalitäten dienen. Sie gelten aber noch nicht als Erklärung (*explicandum*) für das Benehmen der jeweiligen Nationalität. So gibt es die berühmte *Kulturelle Geometrie* von H. Taine (1863), mit der jeder Text (*cultural artifact*) anhand von drei Parameter Rasse, Umgebung und Zeit (*race, milieu, moment*) untersucht wird.

Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich die Imagologie im Hinblick auf die Geschichte. Man war der Meinung, dass Nationen durch die gemeinsame Geschichte eine Einheit formen. Dies war der Anlass für den Beginn der historischen Analyse der Nationen, anstatt einer rein anthropologischen. Auch fing man damit an, in der Literatur nach einem *Nationalcharakter* zu suchen. In diesen sogenannten *Stoffgeschichten* werden die nationalen Kennzeichen in der Literatur analysiert. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Nationalität deutlich festliegt und damit eindeutig bestimmt werden kann. Man schreibt beispielsweise über *den Deutschen* in der russischen Literatur.

Das Einsetzen der Imagologie als kritische Studie fand aber erst in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts statt: Ab diesem Zeitpunkt wurde die Idee des Nationalcharakters abgelehnt und nicht mehr als allumfassende Erklärungsgrundlage benutzt. Nach dem zweiten Weltkrieg wollten Wissenschaftler die ethnischen Mythen entlarven, von denen man sich im zweiten Weltkrieg hatte führen lassen. Nationalität wird seitdem als eine Konvention, als ein abstraktes Konstrukt angesehen. Dass dabei Subjektivität, Variabilität und Widersprüche nicht ausgeschlossen werden können, wurde allgemein anerkannt.

Unter Einfluss von René Wellek (1953) entstand die vergleichende Literaturwissenschaft. Wellek behauptet, dass die Imagologie eine Form der literarischen Soziologie sei. Diese Behauptung wird zwar im Allgemeinen abgelehnt, aber seine Ideen werden neu verwendet. Außerhalb der Literaturwissenschaft entstand die Idee, dass nationale Identitäten ein Konstrukt sind und Historiker

das Wesen der Konstrukte erschließen müssen. Damit wuchs das historische Bewusstsein, so dass seitdem die Rolle von Stereotypen und die Reputation der Nationen in der Geschichte untersucht werden. Es wurde deutlich, dass die Nationen vom Nationalismus geformt worden sind – und nicht andersherum.

Identität

Wenn der eigene geschichtliche Hintergrund eine Rolle spielt und die Imagologie davon ausgeht, dass die Konvention dafür sorgt, dass Nationalitäten geformt und gefühlt werden, muss man deren Hintergründe untersuchen. Man muss sich auf die Suche nach der Identität begeben. Das Formen und Entdecken einer eigenen Identität beschäftigt jede Person und jede Gruppe mehr oder weniger bewusst. In dem Prozess geht es darum zu entdecken, wer man wirklich ist und wer man sein will. Jedoch das ganze *Sein* des Menschen liegt nicht in einem selbst, sondern man kreiert seine Identität durch Interaktion mit anderen (Frijhoff 2008: 3). Man wird erst eine Persönlichkeit, wenn man Eigenschaften hat, die sich von anderen unterscheiden. Durch das Ausschließen eines Substituts erhebt man Anspruch auf eine bestimmte Eigenschaft und kann sich selbst beschreiben. Ohne das *Selbst* oder *Andere* zu erkennen, gibt es auch kein Wiedererkennen und keine Identität. Wenn man seine eigene Identität formt, arbeitet man immer mit anderen zusammen. Die eigene Identität muss von anderen akzeptiert werden, in die jeweilige Umgebung passen und darf davon nicht zu viel abweichen. „One’s cultural choices must fit within one’s social world“ (Holliday 2004: 72). Gruppenidentität ist immer das Ergebnis der Bilanz zwischen interner Kohäsion und externer Distinktion einerseits, und interner Vielfältigkeit und externer Ähnlichkeit andererseits (vgl. Leerssen 1993: 17).

Die Identität eines Individuums formt sich durch Selbstbewusstsein, Selbstreflexion und Selbstpositionierung. Für Gruppen ist das historische Bewusstsein das Fundament der gemeinsamen Identität (Leerssen 2007: 336). Gebäude sind ein Schlüssel für die Verbundenheit mit früheren Zeiten. Mehr noch sind es wichtige Ereignisse und Krisen, welche die gemeinsame Geschichte eines Landes formen. Geschichtsunterricht in der Schule hält deswegen nicht nur die Vergangenheit lebendig, sondern hilft dabei, eine gemeinsame Identität zu formen. Auch die Literatur trägt dazu bei, die Vergangenheit zu feiern und ein gemeinsames historisches Bewusstsein zu kreieren. Daneben könnte die gemeinsame Sprache ein Teil der Gruppenidentität sein, obwohl Beispiele aus der Geschichte zeigen, dass das nicht immer der Fall sein muss (Frijhoff 2004).

Das Bild einer Gruppe kann auf unterschiedliche Weise gemessen werden. Misst man die *diachrone* Identität, dann untersucht man die Identität, die während der Zeit ungefähr gleich bleibt und von vielen Umständen geformt worden ist. Eine diachrone Beschreibung der Identität einer Gruppe ist daher sehr umfassend und kaum vollständig zu erfassen. Die *synchrone* Identität wird an einem

bestimmten Zeitpunkt gemessen und zeigt die starken Unterschiede mit anderen in diesem Moment. Synchroner Identität braucht man, um sich einem anderen gegenüberzustellen und die eigene Exklusivität zu betonen. (Vgl. Leerssen 2007: 340).

Image und Stereotypen

Beim Bilden einer Identität unterscheidet man zwischen *Fremd* und *Eigen*. In Gedanken formt man sich ein Bild vom *Anderen* aus den eigenen Vorstellungen. So eine Vorstellung nennt man in der Imagologie ein *image*. Da ein *image* kognitiv ist, darf es nicht mit einer sichtbaren Abbildung verwechselt werden. Ein *image* ist „the mental or discursive representation of a person, group, ethnicity or nation“ (Leerssen 2007: 342). Meistens beschreiben *images* einen moralischen oder sozialen Aspekt und eine zugeschriebene Eigenschaft. Holländer seien beispielsweise geradeheraus: Sie sagen deutlich und ohne Scheu ihre Meinung. Um zu zeigen, dass es sich dabei mehr um Interpretationen als um Fakten handelt, werden diese Eigenschaften *imaginated* genannt.

Abhängig von der jeweiligen Perspektive gibt es Varianten. Man unterscheidet zwischen *auto-image* (oder *self-image*) und *hetero-image* (Leerssen 2007: 342 ff). Das *auto-image* ist das *image*, das alle Mitglieder einer sozialen Gruppe von sich selbst haben. Das *image*, das man von einer anderen Gruppe hat, wird *hetero-image* genannt. Das *hetero-image* ist der Grund für Stereotypen und Klischees. Es ist auch möglich, dass ein Land sein *auto-image* im Ausland so kommuniziert, dass andere Länder dieses Bild übernehmen. Andersherum könnte man das Bild, das andere von einem haben, auch als *auto-image* bezeichnen. Mehrere unterschiedliche und gegensätzliche *images* können nebeneinander bestehen und sich im Laufe der Zeit verändern.

Das Unterscheiden von *Fremd* und *Eigen* ist die Grundlage von Stereotypen und der *otherisation*. *Otherisation* bezeichnet einen Prozess, bei dem der *Andere* zu weniger reduziert wird, als der tatsächlich ist (Holliday 2009: 24). Ein Stereotyp hebt nur ein Kennzeichen einer sozialen Gruppe hervor und vergrößert es, als wäre das die einzige Eigenschaft. Auf diese Weise können Stereotypen zur *otherisation* beitragen. Die *Otherisation* ist immer eine negative Darstellung, während ein Stereotyp das nicht unbedingt sein muss. Ein nationales Stereotyp wird von Leerssen (2003) als eine von Texten aufgebaute Vorstellung beschrieben: „National stereotypes are intertextual constructs: the conventions and commonplaces inherited from a pre-existing textual tradition fully overshadow the experience of reality“ (Leerssen 2003). Stereotypen formen sich also nicht aus der Realität und den tatsächlichen Begegnungen mit anderen, sondern aufgrund von Texten und aus schon existierenden Bildern. Die Kraft des nationalen Stereotyps liegt also mehr in den jeweiligen Hintergründen als im jeweiligen Wahrheitsgehalt (vgl. Leerssen 2003). Das sieht man beispielsweise in der Werbung, in der in relativ knapper Zeit eine bestimmte Botschaft kommuniziert werden soll. Da liegt es nahe, anstatt ein differenziertes Bild, das alle Aspekte beleuchtet, ein schon bekanntes,

umgängliches Bild zu benutzen (Holliday 2009: 109). Jeder Mensch bekommt in seiner Umgebung ausreichend Informationen über andere, um schon im Voraus ein Bild formen zu können. Werbung könnte dieses Bild einfach bestätigen. Auch bei einer tatsächlichen Begegnung mit dem *Anderen* wird man an erster Stelle nach einer Bestätigung dieser Vorstellungen suchen und erst später diese Bilder korrigieren.

Wenn ein Land ein anderes Land positiv repräsentiert, wird es diesem gegenüber eine xenophile Stellung haben, eine Vorliebe zum *Fremden*, meistens zum Ausdruck gebracht durch eine große Offenheit. Negative Repräsentationen dagegen führen zu Xenophobie, dem Ablehnen eines *Anderen* (Zarate 2007: 52f). Eine Xenophobie kann psychologische Effekte wie Angst, Wut und Negation zur Folge haben (Vermeulen 2002: 336).

Beschränkungen der Imagologie

Die Imagologie zeigt in ihrer Entwicklung Kennzeichen des heutigen postmodernen Zeitgeistes. In den 50er Jahren glaubte man an moralische und ästhetische Vorstellungen der Wirklichkeit. Heutzutage aber lebt man aber mit dem Bewusstsein, dass es auf vielen Gebieten für Leben und Wissenschaft unmöglich ist, den Beschränkungen von Ort und Zeit aus dem Weg zu gehen. In der Imagologie nimmt man das stark wahr. Die Repräsentation der Wirklichkeit wird als Produkt der eigenen Umstände betrachtet, das nur für eine begrenzte Zeit gültig ist, und nicht als Wirklichkeit. Auf einer abstrakteren Ebene rechnet man mit dem Fakt, dass die Welt, in der wir leben, zu einem großen Teil von subjektiven Ansichten bestimmt wird und diese den nachfolgenden Generationen weitererzählt wird. Die Imagologie beschränkt sich darauf zu sagen, dass die Aussagen über andere von eigenen Gedanken und der gemeinsamen Geschichte durchtränkt sind und deshalb über die Wirklichkeit wenig aussagen: „Valorising the Other is, of course, nothing but a reflection of one’s own point of view“ (Beller 2007: 6). Daneben geht man in der Postmoderne davon aus, dass man nicht unbedingt seine Kenntnisse vergrößert, sondern dass man *andere* Kenntnisse entdeckt und damit auf eine andere Ebene geht. Die gleichen Tendenzen erkennt man in der Imagologie, wenn man Literatur nur in Hinblick auf ein beschriebenes Bild und ein impliziertes Selbstbild studiert. Persönliche geschichtliche, politische und soziale Umstände des Schriftstellers bestimmen, welche Kennzeichen des *Anderen* betont werden. Daraus folgert man, in welchem Maß die Umstände das Urteil geformt haben.

Konkrete Beschränkungen

Wenn man eine nationale Identität auf imagologische Weise untersucht, ist es oft schwierig, die richtige Perspektive zu bestimmen. Obwohl beispielsweise eine Zeitung eine bestimmte Zielgruppe hat, ist nicht immer offensichtlich, welche der sozialen Subgruppe, in die eine Zielgruppe unterteilt werden kann, angesprochen wird. Daneben können sich sowohl die Gruppenidentität als auch *images* im Laufe der Zeit ändern, da Identität durch Interaktion entsteht (Frijhoff 2008: 3) und dies in jedem Zeitraum unterschiedlich ist. Einmal ermittelte *images* können deswegen nicht zeitlich unbegrenzt für weitere Untersuchung benutzt werden.

Verteidiger der Imagologie wie Joep Leerssen haben sich stark gegen eine essentialistische Vorgehensweise bei der Beschreibung eines Volkes oder einer Gruppe mit bestimmten Kennzeichen ausgesprochen. Auch Holliday (2009) beurteilt den Essentialismus nicht positiv, da man nicht offen wäre für neue, nicht zum Bild gehörende Eigenschaften (Holliday 2009: 23). Geert Hofstede beispielsweise hat versucht, sich durch Verhaltensmuster der unterschiedlichen Nationalitäten mittels fünf Dimensionen eine essentialistische Übersicht zu schaffen. Kultur wird darin als mentale Vorprogrammierung betrachtet, die durch Erziehung und soziale Umstände auf das Benehmen übertragen wird. Die Werte, die Hofstede in fünf Dimensionen unterteilt hat, werden von der Imagologie kritisiert. Unter anderem wird davon ausgegangen, dass die Landeskultur eine allgemeine und unveränderliche Größe ist. Allgemeinheiten und Tendenzen in Nationen gibt es durchaus, aber die Landeskultur ist nicht völlig unveränderlich. Fixiert auf literarische Konventionen untersucht die Imagologie das Bild als textuelle Konstruktion und Werturteil, aber nicht als Wahrheitsurteil (vgl. Stokvis 1999). Zu erkennen, dass vieles relativ ist, sorgt einerseits dafür, dass man entweder anderen gegenüber offener oder weniger selbstbewusst ist. Andererseits besteht die Gefahr, dass alle Urteile relativ und die Fakten damit weniger glaubhaft erscheinen.

1.2 Methode: Qualitative und quantitative Inhaltsanalyse

Für diese Untersuchung wird eine qualitative Analyse verwendet für einige deutschen Zeitungen und eine Zeitschrift. Das Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist die systematische Bearbeitung von Kommunikationsmaterial, das in fixierter Form festliegt (Mayring 2000). Mittels so einer Analyse versucht man nicht nur den Inhalt, sondern auch andere, mehr verborgene Inhaltselemente zu entdecken und zu rekonstruieren. So kann man feststellen, ob der Text ein Thema negativ oder positiv beurteilt, auch wenn das nicht explizit aufgeschrieben ist. Damit versucht man, bei der Untersuchung auch zu ermitteln, wie die Botschaft von den Lesern oder Zuhörern interpretiert werden könnte (vgl. Den Boer: 156). Gerade in Zeitungen, die von einer bestimmten Lesergruppe gelesen werden, gibt es

eine spezielle Interpretation, der die Leser wahrscheinlich zustimmen oder die sie übernehmen. Auf dieser Weise stellt jeder Zeitung eine eigene, imaginierte Vorstellung der Wirklichkeit dar.

Anfang des 20. Jahrhunderts hat man vor allem mit der *quantitativen* Inhaltsanalyse gearbeitet, bei der eine bestimmte verwendete Variable gezählt wird. Die *qualitative* Inhaltsanalyse ist eine arbeitsintensivere und tiefere Form der Analyse, bei der man teilweise auch quantitativ vorgeht. Dabei muss man die Variablen nicht nur zählen, sondern auch die konkreten Kennzeichen beurteilen. Wegen der zeitaufwendigen Bearbeitung pro Text ist in Untersuchungen der Korpus der qualitativen Analyse meist kleiner.

1.3 Medienanalyse

In der Analyse werden vier deutsche Medien mit Artikeln über Wilders und die Niederlande auf das Bild, das diese von der niederländischen multikulturellen Gesellschaft darstellen, analysiert. Die Zeitspanne ist ab Juli 2008, das Moment, an dem die Untersuchung Burgers aufhört, bis Juni 2010, kurz nach den Parlamentswahlen in den Niederlanden. Die zu untersuchen Artikel sind erschienen in Zeitungen, in einer Zeitschrift oder im Internet. Die Medien haben diese Texte an deutschen Lesern vermittelt.

Es ist wichtig, zu wissen, wie die Medien wirken und welchen Einfluss sie in einer Gesellschaft haben. Die Medien sind das Hauptmittel, um die Gesellschaft über politische und gesellschaftliche Themen zu informieren. Die Berichterstattung ist aber nicht neutral, sondern erfolgt aus einer bestimmten Perspektive, mit eigenen Zielen und einer eigenen Ideologie. Die Medien beleuchten nur das, was sie für wichtig halten und bedienen damit eine bestimmte Lesergruppe, die sich für dieses Medium entscheidet.

Die Medien, die Politik und die Gesellschaft sind unmittelbar miteinander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig. In der demokratischen Ideologie „Alle Macht geht vom Volk aus“ müsste sowohl die politische als auch die mediale Agenda vom Volk beeinflusst werden, da sie die Realität reflektieren (Knußmann 2004: 8). In der Praxis aber ist die Realität, in der das Volk lebt, von den Medien und der Politik geschaffen. Themen in der Bevölkerung sind abhängig von den Themen, die in den Medien und der Politik aufgearbeitet werden (Knußmann 2004: 7).

Der Begriff *Mediakratie* wird eingesetzt, um eine Wechselwirkung zwischen zwei möglichen Situationen zu beschreiben: Erstens können die Medien die Politik beobachten, damit sich die Staatsbürger eine vernünftige Meinung bilden können. Zweitens können die politischen Akteure das Mediensystem beobachten, um zu lernen, was und wie sie sich präsentieren müssen, um auf der Medienbühne einen sicheren Platz zu gewinnen (Meyer 2002:7, zit. nach Dörner 2001). In der Tat ist empirisch nachgewiesen, dass die Medien einen großen Einfluss auf die politischen Themen, das

Verhalten der Kandidaten und die politische Stimmungslage haben (Bleek 2003). Politiker sind sich der kräftigen Medienwirkung bewusst und nutzen diese, um ihre Meinung zu verbreiten, insbesondere bei Wahlkämpfen, wenn die Konkurrenz groß ist. Wenn Politiker Ideen lebendig machen wollen mittels der Medien, nutzen sie das *agenda-setting*: Dieses Prinzip erklärt, dass die Medien, die einem bestimmten Thema besondere Aufmerksamkeit widmen, dadurch die Gedanken der Gesellschaft und die Aufmerksamkeit anderer Politiker in eine bestimmte Richtung lenken. Diese Konkurrenz besteht vor allem zwischen politischen Parteien, die alle eine Meinung formulieren müssen. Aber andersherum beeinflusst und manipuliert das *agenda-setting* auch die Medien selbst, die miteinander um aktuelle und wichtige Themen konkurrieren müssen. Für Zeitungen kann auf diese Weise das sogenannte *prisoners dilemma* entstehen: Wenn die Mehrheit der Zeitungen über ein bestimmtes Thema schreibt, können sich andere Zeitungen nicht davon distanzieren und müssen nachziehen (Koster-Dreese 2003: 7). Die Leser erwarten, dass über bestimmte Themen geschrieben wird. Darauf müssen sich die Zeitungen einstellen, um nicht zurückzubleiben und keine Leser zu verlieren.

Medien und Interkulturalität

Auch in der interkulturellen Berichterstattung durch die Medien kommt es darauf an, wie die Ereignisse beschrieben werden. Shadid (1998) sieht in der interkulturellen Berichterstattung die Gefahr, dass die Medien dazu beitragen, Vorurteile gegenüber ethnischen Gruppen zu erhalten und zu verallgemeinern (Shadid 1998: 215). Diese Vorstellungen führen nach Leerssen (2003) zu einem *nationalen Stereotyp*. Obwohl diese Äußerungen Wahrheit enthalten, geht es aus imagologischer Sicht nicht um Fakten, sondern um die Wirkung der Vorstellungen, woran man glaubt.

Eine Folge davon ist, dass der Nachrichtenwert eines Berichtes davon abhängig ist, inwieweit der Inhalt vom allgemein Akzeptierten abweicht. Um einer Nachricht Nachrichtenwert zu geben, müsse man mehr Nachdruck auf die Unterschiede zwischen Autochthonen und Allochthonen legen, um damit einen schon bekannten Unterschied zu akzentuieren (Shadid 1998: 217).

1.4 Medien und Herangehensweise

Als Arbeitsgrundlage wurden unterschiedliche Medien ausgewählt, sodass ein differenziertes Bild der deutschen Presse entstehen kann. Dafür wurden vier Medien, wenn möglich deren Printausgaben, in die Untersuchung mit aufgenommen: die populistische *Bildzeitung*, die politische und gesellschaftliche Zeitschrift *Der Spiegel*, die links-orientierte und kritische *Tageszeitung* und die nationale konservative Zeitung *Die Welt*.

In der Analyse wird analysiert, welche Vorstellung die vier Medien in der untersuchten Periode von den Niederlanden konstruieren, und welche Rolle Geert Wilders in dieser Konstruktion spielt.

Auf fünf konstruierte Aspekte wird in jedem Artikel geachtet: Wie wird das multikulturelle Zusammenleben in den Niederlanden dargestellt? Wie wird „niederländische Toleranz“ dargestellt? Wird einen Vergleich zwischen der niederländischen und deutschen Situation angestellt, und wenn ja, ist er positiv, negativ oder werden nur Ähnlichkeiten erwähnt? In welchem Maße verbinden die deutschen Medien Wilders und die PVV mit den Niederlanden?

1.5 Schlussfolgerungen für diese Arbeit

Die Imagologie und die qualitative Analyse bieten einen geeigneten Rahmen, um das Bild der deutschen Zeitungen über die multikulturelle Gesellschaft zu untersuchen. Da heutzutage das Gefühl der Zugehörigkeit stark von gemeinsamen Erlebnissen geformt wird, sind Zeitungsartikel, die gerade diese Ereignisse beschreiben, für diese Arbeit sehr geeignet. Wenn Zeitungen die niederländische Situation gleichzeitig mit der deutschen vergleichen, erkennt man die synchrone Identität eines Landes. Die diachrone Identität kommt zum Vorschein, wenn auch die Geschichte des Landes oder die Vorgeschichte der betreffenden Ereignisse betrachtet wird.

Beim Betrachten der unterschiedlichen Beschreibungen von anderen Ländern in den Zeitungen, muss man beachten, dass ein *image* sowohl ein *other-image* als auch ein *auto-image* beschreiben kann. Da sich die *images* im Laufe der Zeit formen, ist eine Mischung aus beiden Varianten sehr wahrscheinlich.

In der qualitativen Inhaltsanalyse wird geschaut, wie oft und in welchem Maße ein bestimmtes Kennzeichen im Text vorkommt. Damit kann man gut die Tendenzen in der Presse erkennen und zeigen, welches Bild der Niederlande konstruiert wird. Bei der Analyse muss außerdem die Intertextualität der Zeitungsartikel betrachtet werden, da sich die Artikel, die zeitgleich erscheinen, gegenseitig beeinflussen. Die Konkurrenz zwischen den Medien bringt es mit sich, dass ein Artikel nicht nur Informationszwecken dienen muss, sondern auch geschrieben sein kann, um sich voneinander abzuheben. Deswegen könnten Unterschiede übertrieben oder aufgebauscht werden, um die Botschaft dem Leser näher zu bringen.

2. Die multikulturelle Gesellschaft

2.1 Entwicklung der niederländischen multikulturellen Gesellschaft

Wer die Errichtung der PVV von Wilders und die Entwicklungen um ihn herum verstehen will, sollte einige Hintergrundkenntnisse der Entwicklung der multikulturellen Gesellschaft in den Niederlanden haben. Diese Entwicklungen, und das, was darin schief gegangen ist, ist Grund für Wilders' politische Meinung und vorgeschlagene Maßnahmen. Die Reaktion der niederländischen Bevölkerung und Politik im Laufe der Zeit bietet die Möglichkeit, die heutige Situation zu verstehen. Sie zeigt die schwierige Position der Einwanderer und die Unzufriedenheit der Bevölkerung, und sie macht deutlich, wieso Wilders Wähler gewinnen konnte.

Nicht-abendländische Migration

Immigration gibt es in den Niederlanden schon seit Jahrhunderten. Im 16. Jahrhundert fliehen Menschen in die Niederlande oder finden im reichen Holland Arbeit. Auch danach gibt es immer Immigration, wenn auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in geringerem Maße.

Nach dem zweiten Weltkrieg ändert sich das aber. Eine Periode der Globalisierung, in der die technischen Möglichkeiten, vor allem die auf dem Gebiet von Transport und Telekommunikation, stark wachsen, macht internationale Migration besser möglich. Die erste Gruppe Einwanderer sind vor allem post-koloniale Einwanderer. 1950 und 1951 kommen aus Niederländisch-Indien große Gruppen Rückkehrer, und eine Gruppe Molukken, Ex-KNIL-Militäre¹, gefolgt von ihren Familien. Anfang der 60er Jahren bringt Arbeitermangel in bestimmten Sektoren Arbeitgeber dazu, Gastarbeiter aus Italien, Spanien, Portugal, der Türkei und Griechenland und später vor allem auch aus Marokko anzuwerben. Ausländische Arbeitskräfte gingen einige Jahre später dazu über, ihre Familie aus dem Heimatland in die Niederlande nachkommen zu lassen. Die kontinuierliche Arbeits- und Familienmigration sorgt für eine Zunahme der Migranten-Anzahl.

In den 70er Jahren kommen noch mehr postkoloniale Einwanderer, beispielsweise aus Suriname, aber auch Antillianer immigrieren ohne Probleme, da auch sie offiziell zu den Niederlanden gehören (Rademaker 2007: 222). In den 80er Jahren kommen noch viele Asylbewerber aus Asien und Afrika, und aus dem politisch unruhigen Ost-Europa hinzu. Die größte Einwanderergruppe sind aber noch immer die Familienmigranten, die aus dem Heimatland der Arbeitsmigranten der zweiten Generation² in die Niederlande kommen.

¹ Die niederländische Armee, die in der Kolonie Niederländisch-Indien (jetzt Indonesien) eingesetzt wurde, um die Ordnung wieder herzustellen. Die Armee besteht zu einem großen Teil aus Indonesiern.

² Diejenigen, deren Eltern aus dem Ausland herkommen, die aber selbst in den Niederlanden aufgewachsen sind.

Wenn von Einwanderern die Rede ist, sollte beachtet werden, dass es dabei um sehr unterschiedliche Bevölkerungsgruppen geht. Neben Flüchtlingen und Arbeitssuchenden aus dem Osten gibt es viele, oft unauffällige (europäische) Einwanderer. In den Niederlanden sind zum Beispiel die Deutschen heutzutage eine sehr große Einwanderergruppe.

Es hat in der Gesellschaft aber eine Begriffsänderung gegeben, wenn man von *Einwanderern* spricht. Man meint dann oft die nicht-integrierten für Probleme sorgenden Ausländer, während die genannte Gruppe der Einwanderer in der Realität viel größer ist.

Umgang der Niederlande mit Migration

Nachdenken über die eigene Kultur und Geschichte wird in den Niederlanden lange Zeit als unnötig empfunden, und Wörter wie *Erbe* oder *Identität* werden vermieden. „Wir brauchen diese aufgeblasenen Wörter nicht, andere scheinbar schon“ (Scheffer 2008: 157, eigene Übersetzung). In einer langen friedlichen Geschichte des Landes mit unumstrittenen Grenzen und einer eigenen Sprache hat man seit langem nicht mehr über Eigenheiten nachdenken müssen.

Die niederländische Politik richtet sich bis in die 80er Jahre dann auch darauf, die eigene Identität der Einwanderergruppen zu respektieren. Man hält es für wichtig und human, Gruppen den Raum zu geben, ihre eigenen Gewohnheiten beibehalten zu können. Aussprachen über Forderungen, die an Einwanderer gestellt werden müssten, werden im öffentlichen Bereich mit Vorsicht geäußert (Slegers 2007: 17). Der Staat fordert die Bürger auf, sich verantwortlich und tolerant zu benehmen, sodass jeder glücklich leben kann. Diese niederländische Haltung von Toleranz, Konfliktvermeidung und die Situation der *Versäulung*³ funktionieren innerhalb der Niederlande gut. Als aber nicht-abendländische Einwanderer ins Land kommen, gibt es andere Schwierigkeiten, die mit der niederländischen Herangehensweise nicht gelöst werden können (Scheffer 2008: 162).

In der Bevölkerung kommen negative Gefühle auf. Van der Horst (2005) weist auf die fast vergessenen Rassenschlägereien zwischen Niederländern und Türken in Schiedam in den 70er Jahren hin. Auch die gewalttätigen Aktionen der molukkischen Einwanderer erregen negatives Ressentiment. Obwohl es nur einige Vorfälle sind, Spannungen gibt es schon. „Wer bei Gesprächen zwischen normalen Menschen, in der Kneipe und auf Familienpartys gut zuhört, entdeckt, dass die neue Immigration nicht populär war.“ (Horst 2005: 111).

Der niederländische Staat ist immer davon ausgegangen, dass Arbeits-Einwanderer letztendlich in ihre Heimat zurückkehren würden. Relativ spät, zwei Jahren nach der Rezession 1973, stellte man fest, dass das anders war und es wurden beschränkende Maßnahmen eingeleitet.

³ Begriff, der für die niederländische Gesellschaft verwendet wird, als die unterschiedlichen ideologischen gesellschaftlichen Gruppen zwar in einem Land gewohnt haben, aber alle die eigenen Organisationen, Zeitungen etc. hatten. In den 50er-60er Jahren fing die *Versäulung* an, sich aufzulösen.

Die 90er Jahre: Unbehagen und öffentliche Debatte

Anfang der 90er Jahre entsteht eine öffentliche Debatte über die Probleme der Integration, als Frits Bolkestein, Leiter der liberalen (politischen) Partei VVD, öffentlich seine Meinung in der Zeitung *de Volkskrant* gibt. Er behauptet, dass es ein Tabu gibt, kritisch von anderen Kulturen zu sprechen und zugleich bricht er dieses Tabu, indem er die islamische Kultur kritisiert. Er findet, dass die islamische Kultur den liberalen Werten der Niederlande feindlich gegenüberstehe. Man sollte sich anpassen, statt die eigene Kultur zu behalten. Auch plädiert er für eine Debatte über Minderheiten, sodass die Probleme benannt, statt hinter einem äußeren Frieden verdeckt werden.

In den Niederlanden, wo ein Konsens von Toleranz und Nichtdiskriminierung herrscht, wird sehr kritisch auf die Aussagen Bolkesteins reagiert. Er schreibe verallgemeinernd, hetze die Diskussion auf und ziele nur auf ein elektorales Ergebnis mit seinen Aussagen, so fasst er 2006 die Kritik zusammen (Bolkestein 2006 in Slegers 2007:18). Trotz der negativen Kritik der Aussagen wird die Diskussion angeheizt und ist die Position der Einwanderer regelmäßig Gegenstand der politischen Auseinandersetzung. In der Gesellschaft entstehen Sorgen über das Entstehen der *schwarzen und islamischen* Schulen, über die breite Zuwanderungspolitik der Niederlande, die Einrichtung von Asylsucherzentren und die Werte des Islams. Die Äußerungen Bolkesteins benennen die Probleme und sind „Anfang einer Kette von Diskursen, die den Islam als gefährlich, andersartig und nicht integrationsfähig definierten“ (Böcker & Thränhardt 2003: 5 zit. nach Burger 2008: 44).

Ab 2000 gibt es mehrere Vorfälle und Veröffentlichungen, die die Debatte über die multikulturelle Gesellschaft anheizen. Im Jahr 2000 publiziert die Zeitung *NRC Handelsblad* den Artikel „Het multiculturele drama“ von Paul Scheffer, Mitglied der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, *Partij van de Arbeid* (PvdA), über die misslungene Integration. Er meint damit die ethnische Unterklasse von Ausländern, die durch Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Armut und Schulausfall gekennzeichnet ist. Die aktuelle Politik Sorge dafür, dass unter dem Deckmantel der Toleranz die Ungleichheit größer werde und es ein Gefühl von Entfremdung in der Gesellschaft gäbe (Scheffer 2008: 49). Mit diesem Schreiben möchte er das Unbehagen, das subkutan in der Gesellschaft herrsche, konstatieren. Die Lösung, die Scheffer vorschlägt, beinhaltet, dass die Niederlande mehr nationales Bewusstsein entwickeln und der eigenen Gesellschaft weniger gleichgültig gegenüber stehen müssen (Slegers 2007: 24). Eine große Debatte folgt. Auffällig ist aber, dass es vor allem Zustimmung und ein Gefühl der Wiedererkennung gibt. Gegner des Multikulturalismus werden in Zeitungen viele Male zitiert, während man von Befürwortern kaum etwas liest. In der Politik werden aber noch kaum Maßnahmen ergriffen.

Die Diskussion ändert sich in Richtung „Freiheit der Meinungsäußerung“ und inwieweit diese gilt, als ein Imam Homosexualität eine Krankheit nennt. Die Medien suchen andere Imame, die dazu bereit

sind, diese Meinung zu bestätigen. Dass El Moumni auch gesagt hat, dass Gewalt gegen Homosexuelle nicht erlaubt ist, wird kaum von jemandem wahrgenommen (Scheffer 2008: 166). Der niederländische Kolumnist Theo van Gogh schüttet Öl ins Feuer, indem er Muslime *geitenneukers* („Ziegenficker“) nennt. In dieser Zeit wird offenbar, dass *Toleranz* auch eine große Gleichgültigkeit dem anderen gegenüber sein kann.

2002 und 2004: Mord und Politische Bemühungen

In New York finden am 11. September 2001 die terroristischen Anschläge statt, die auch in den Niederlanden zu interethnischen Spannungen führen (Böcker & Groenendijk, 2004: 350 zit. nach Burger 2008: 45). In dieser Krisenatmosphäre nach dem 11. September erscheint Pim Fortuyn mit harten Worten gegen den Islam und Einwanderer sowie Asylsucher auf der politischen Bühne. Nach großen Kommunerfolgen und viel Medienaufmerksamkeit wird er am 6. Mai 2002 kurz vor den Parlamentswahlen von einem radikalen Tierschützer erschossen. Das große Entsetzen zeigt sich im Wahlergebnis: Lijst Pim Fortuyn gewinnt 26 von 150 Sitzen und die sozialdemokratische PvdA, die wegen ihrer Integrationspolitik hart attackiert wurde, ist der große Verlierer (Burger 2008: 45). In den ersten Monaten nach dem 6. Mai werden Argumente zugunsten des Multikulturalismus sogar als *politically incorrect* betrachtet (Prins 2002: 18) und eine Verschärfung der niederländischen Integrationspolitik findet statt.

In den folgenden Jahren führt Ayaan Hirsi Ali, eine Politikerin somalischer Herkunft, die nach dem Tod Pim Fortuyns in der liberalen politischen Partei VVD Mitglied wird, die Debatte gegen den konservativen Islam weiter. In Zusammenarbeit mit Kolumnisten und Publizist Theo van Gogh macht sie einen zehninütigen Kurzfilm, der die Unterdrückung der Frau im Islam thematisiert. Darin werden nackte, mit Korantexten beschriebene Frauen gezeigt. Moslems, die sich unerträglich provoziert fühlen, lassen einen Aufschrei der Empörung hören. Am 2. November 2004 wird der Kolumnist Van Gogh von dem radikalen Moslem marokkanischer Herkunft, Mohammed Bouery, erschossen. Die Niederländer sind empört. Hirsi Ali und auch Geert Wilders, bekannt durch seinen Anti-Islam-Kampf, tauchen aus Sicherheitsgründen unter, setzen jedoch nach einigen Monaten die Arbeit fort (Burger 2008: 46).

Nach dem Mord scheint eine Verschärfung der Verhältnisse zwischen Ausländern und der einheimischen niederländischen Bevölkerung stattzufinden, durch Brandanschläge auf Moscheen und islamische Schulen und mit vergleichbaren Gegenaktionen, die sich gegen christliche Einrichtungen richten (Wielinga 2008: 361). Der Fakt, dass der Islam die zweitgrößte Religion in den Niederlanden ist, dringt durch diese Geschehnisse weiter ins Bewusstsein der Niederländer. Auch muss man zur Erkenntnis kommen, dass die Integrationspolitik sich in einer Krise befindet (vgl. Idem: 361).

Ungeachtet der guten Ausgangsbedingungen des Mörders Bouyeri, bei den die Grundbedingungen für eine gute Integration (Sprachkenntnis, Schulabschluss, Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt) erfüllt waren, war es nicht gelungen, ihn vor der Radikalisierung zu schützen (vgl. idem:361).

Auch die Politik muss sich mit den neuen aufkommenden Fragen auseinandersetzen. Ein Streit über den niederländischen Pass einer somalischen Ministerin wird 2006 die Ursache für das Ende des 2. Kabinetts Balkenende. In den nachfolgenden Wahlen gewinnen vor allem die linken Parteien, aber auch die rechtspopulistische Partei von Geert Wilders gewinnt. Er wird in den folgenden Jahren auf aufregende Weise für weitere Diskussionen über Migration und Islam sorgen.

2.2 Leitkulturdebatte in Deutschland

Die Weise, worauf der die deutsche Presse die niederländische Situation beschreibt, hat auch damit zu tun, wie die deutsche Migration abgelaufen ist und welche Debatten es dort über Einwanderung gegeben hat. Die Debatte in der deutschen Öffentlichkeit über die multikulturelle Gesellschaft ist eine vor allem ideologisch geprägte Diskussion. Das Wort *Leitkultur*, womit ein gesellschaftlicher Wertekonsens gemeint ist, ist dabei ein führender Begriff.

Der Umgang von Deutschen mit Ausländern nach dem zweiten Weltkrieg ist sehr von der Abrechnung mit dieser Vergangenheit beeinflusst (Scheffer 2008: 217). Es gibt wenig harte Maßnahmen und die Möglichkeit, sich niederzulassen, ist für Einwanderer groß. Daneben wird von den späten 1950er bis frühen 1970er Jahren u.a. für Bau-Aktivitäten auch aktiv rekrutiert. Eine große Gruppe Zuwanderer sind bis in die 90er Jahre die Spätaussiedler, Deutsche, die als Folge des zweiten Weltkrieges außerhalb der alten Reichsgrenzen gelebt haben, aber deutsch-volkszugehörig sind.

Eine Integrationspolitik gibt es nicht, da man denkt, dass die Einwanderer bald wieder in ihre eigene Heimat zurückkehren. Man wird sich erst sehr spät der Tatsache bewusst, dass das nicht der Fall ist. Da die Einwanderer in diesem Moment aber schon lange Zeit als zweitrangig betrachtet wurden, benehmen sie sich auch so und geben sich keine Mühe, sich zu integrieren. In manchen Teilen Deutschlands bilden sich sogenannte *Parallelgesellschaften*⁴ (diese haben übrigens viel Ähnlichkeit mit den Jahrhunderte alten *Säulen* der Niederlande).

In den 90er Jahren wird die Debatte um Multikulturalität geführt. Einige Bücher werden zum Thema Integration geschrieben⁵ und auch in der Politik gibt es Aufmerksamkeit für Integration und die

⁴ Ein Begriff, der Anfang der 1990er Jahre vom Bielefelder Soziologen Wilhelm Heitmeyer in die Debatte eingebracht wird für Gruppen von Einwanderern, die in vielen Bereichen eine eigene Gesellschaft haben und vom Kontakt zu Deutschen abgegrenzt sind.

⁵ Beispielsweise Basam Tibi 'Europa ohne Identität'.

Parallelgesellschaften. Im Herbst 2000 wird der Begriff *Leitkultur* zum ersten Mal in der Öffentlichkeit benutzt, als der Unionsvorsitzende Friedrich Merz (CDU) fordert, dass Ausländer sich einer „deutschen Leitkultur“ anpassen müssen. Mit Empörung wurde hierauf von anderen politischen Parteien reagiert: "Deuschtümelei", "Feuerwerk des Rassismus", "nationalistische Töne" (Zschaler 2004). Weil das Wort *Leitkultur* so negativ geladen ist, verschwindet der Begriff letztendlich vorübergehend aus der Öffentlichkeit (Burger 2008: 48). Die Debatte wird als missglückt betrachtet und Bundestagspräsident Norbert Lammert schlussfolgert 2005, dass die Debatte voreilig abgebrochen sei, und spricht sich für eine neue Debatte aus (*Die Zeit* 43/2005).

Einige Geschehnisse danach rütteln die innerpolitische Debatte noch einmal auf. Der *Neuköllner Ehrenmord* einer Deutschtürkin, die sich von ihrer Familie losgesagt hat und sich von ihrem Mann hat scheiden lassen; die Vorgänge um die Rütli-Schule in Berlin 2006, wo Lehrer in einem Brandbrief bitten, die Schule zu schließen, weil sie der Gewalt durch Schüler, viele Einwandererkinder, nicht mehr standhalten können; und zuletzt die Demonstration muslimischer Aleviten gegen einen angeblich verunglimpfenden „Tatort-Krimi“. Deutschland hat mit multikulturellen Problemen zu tun und ist auf der Suche nach Lösungen. Obwohl die Diskussion für eine Zeit aufgelöst worden ist, zeigt sie sich jedes Mal erneut in Vorfällen.

Sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland können Einwanderer sich relativ einfach ansiedeln. In beiden Ländern wurde von der Politik reaktiv reagiert und erst bei aufgedeckten Problemen erklang ein Ruf nach Anpassung und eigener Identität. Das Ressentiment richtet sich erst im allgemeinen auf Einwanderer, später aber, vor allem in den Niederlanden, auf den Islam. In den Niederlanden sind vor allem die zwei Morde Anlass für Maßnahmen und Diskussion gewesen. Auch wird die Friktion zwischen der Freiheit der Meinungsäußerung und Religionsfreiheit angeführt, Themen, die von Geert Wilders weiter diskutiert werden.

3. Geert Wilders und die Partei für die Freiheit (PVV)

Ab 2004 ist es der Politiker Geert Wilders, der in den Medien die Multikulti-Debatte führt. Mit seinen scharfen und kreativen Aussagen gelingt es ihm jedes Mal wieder, in den niederländischen Medien zu erscheinen, ein (negatives) Bild von Migranten zu schaffen und die Niederlande zu bewegen. Auch international wird über ihn geschrieben. Wer ist dieser Mann, und was charakterisiert ihn, so dass er international in den Medien erscheint? Welchen Einfluss hat er in den Niederlanden?

3.1 Geert Wilders

Übersicht Geert Wilders und sein Aufstieg in der Politik ⁶	
03.09.1963	Geboren in Venlo (Niederlande)
+/- 1975-1980	Haupt- und Realschule in Venlo
+/- 1980-1984	Studium Jura an der Universität
+/-1984	Ausbildung Soziale Versicherungen in Amsterdam
1984-1986	Mitarbeiter bei dem <i>Ziekenfondsraad</i> („Rat der Krankenkasse“)
1986-1988	Gesetztechnischer Mitarbeiter beim niederländischen Sozialversicherungsrat
1990-1998	Politischer Mitarbeiter <i>Sociale Zaken</i> (<i>Ministerium für Soziales</i>) und sozial-ökonomische Politik und Redenschreiber. Fraktion der VVD im Parlament
1997-1998	Mitglied des Gemeinderats der Gemeinde Utrecht
1998-2002	Mitglied der <i>Tweede Kamer</i> (Teil des Parlaments) in der Fraktion der liberalen Volkspartij voor Vrijheid en Democratie (VVD)
Ab 2002	Mitglied der <i>Tweede Kamer</i> außerhalb der VVD
2004-2006	Fraktionsvorsitzender <i>Groep-Wilders</i> in der <i>Tweede Kamer</i>
Ab 2006	Fraktionsvorsitzender der von ihm gegründeten Partij voor de Vrijheid PVV in der <i>Tweede Kamer</i>
2010 (März-Juli)	Mitglied des Gemeinderats der Gemeinde Den Haag

Wilders' Karriere in der Politik fängt bei der liberalen VVD an (siehe oben). In der Politik ist Wilders ein aktives Mitglied in dem äußersten rechten Flügel der VVD. Er zeigt sich als kritischer Politiker, vor allem, was den Zufluss der Asylbewerber und die Rolle des Islam betrifft. Da er sich in der VVD in seiner freien Meinungsäußerung beschränkt fühlt (Staal 2010: 23), gründet er 2004 seine eigene Partei. Mit *Gruppe Wilders*, 2006 in *Partij voor de Vrijheid* (PVV) umbenannt, bringt Wilders immer

⁶ Quelle: <http://www.parlement.com/9291000/biof/02258> (Stand 20.11.2010). Die +/- Daten sind eine Einschätzung, da genaue Daten fehlten.

wieder empfindliche Themen über den Islam und die Haltung von Muslimen in der niederländischen Gesellschaft zur Sprache. Er betont Probleme um islamische Gruppen und die seiner Meinung nach misslungene Integration der nicht-abendländischen Immigranten. Ab und zu hat er Erfolg in der Politik und wird einem Antrag zugestimmt. Seine kontroversen Aussagen sorgen dafür, dass er schnell im In- und Ausland bekannt wird. Wegen seiner Anti-Islam-Äußerungen ist er ab 2003 schon mehrfach im Internet bedroht worden und einige Zeit untergetaucht. Als er im Februar 2006 die umstrittene dänische Karikatur von Karikaturzeichner Kurt Westergaard über den Propheten Mohammed auf seiner Webseite publiziert, erreicht die Anzahl der Bedrohungen ihren Höhepunkt (Blok 2008: 27).

3.2 Die PVV

Die PVV hat eine andere Struktur als die etablierten Parteien in Den Haag. Wilders ist das einzige Mitglied und gibt der Partei, die von Spenden unterhalten wird, eine strenge Führung. Wilders bestimmt selbst, mit welchen Medien er ins Gespräch kommt; andere Personen der Fraktion dürfen nicht freiheraus mit der Presse sprechen (Staal 2010: 23) und bleiben allgemein eher im Hintergrund. Die abweichende Struktur der Partei wird von Zeitungen kritisiert; sie schreiben von einem *Diktator* und „ein[em] sektiererisch[en] Klub um einen großen Führer“ (Blok 2008: 147, eigene Übersetzung). Wilders' Wähler haben anscheinend aber keine Probleme mit dieser Struktur.

Programmatische Schwerpunkte

Die Ideen der PVV sind in zwei Publikationen der Partei *Klare Wijn* („Klarer Wein“) und *Een nieuw-realistische visie* („neu-realistische Vision“) beschrieben und später dann in einer Wahlbroschüre zusammengefasst. Die Partei argumentiert in dieser Broschüre, dass der Abstand zwischen den Bürgern und der politischen Elite zu groß geworden sei (vgl. Boehmer 2010: 8). Deshalb sollte die Demokratie direkter organisiert werden und müssen die Bürger mehr Verantwortlichkeit bekommen. Die PVV stellt sich der politischen Elite gegenüber, indem sie ihre Standpunkte als kontrastierend zu dem, was „Den Haag“ will, präsentiert. Auch wird für stärkere niederländische Identitätsbildung und weniger ausländischen Einfluss mittels Maßnahmen wie einem Immigrationsstop für nicht-abendländische Ausländer, einem Baustopp islamischer Schulen und Moscheen und einer Stimulierung der niederländischen Sprache plädiert. Das meiste Aufsehen erregte der Vorschlag, im 1. Artikel des Grundgesetzes festzulegen, dass die jüdisch-christliche und humanistische Kultur in den Niederlanden dominant sein müsse (Lucardie 2006: 2).

Mit dem Programm der PVV wird ein neuer Wir-sie-Kontrast geschaffen zwischen denen, die jüdisch-christliche Wurzeln haben, und den Anderen. Obwohl viele Menschen sich dieser Wurzeln bisher

nicht bewusst waren, wird der Ausdruck „jüdisch-christliche Wurzeln“ übernommen und häufig als Argument benutzt, weswegen der Islam nicht in die niederländische Kultur passt. Trotz des Protestes gegen diese „selektive und opportunistische Benutzung der jüdisch-christlichen Tradition“⁷ wird der Begriff gängig und trägt zu einer weiteren Spaltung zwischen Bevölkerungsgruppen bei.

Ab 2006 gibt es eine Änderung im politischen Denken Wilders' (Vossen 2008: 1). Nach Vossen zeigt Wilders eine radikalere Variante von Islamophobie, wobei negative Beispiele über *Import-Bräute*, schlechten islamischen Unterricht und Kriminalität unter marokkanischen Jugendlichen dem *Niederländischen* gegenüberstehend dargestellt werden.⁸

Auch im sozial-ökonomischen Bereich hat es in der PVV große Änderungen gegeben, die in vielen Hinsichten sozialistisch (*links*) zu deuten ist. Die PVV will das Kündigungsrecht nicht mehr lockern – wie früher befürwortet – und Mindesteinkommen und Sozialhilfe nicht herabsetzen – wie 2005 noch vorgeschlagen – (Vossen 2008: 18). Daneben macht sich die Partei stark für u.a. Altersversorgung (Wahlprogramm PVV 2010: 25ff). Deutlich ist, dass Wilders den wichtigen Wert des Neo-Konservatismus, das Primat des freien Marktes, nicht so konsequent durchführt und bei bestimmten Themen seine Meinung anpasst (Vossen 2008: 18). Die Änderungen im Wahlprogramm lassen Vossen (2008) zu der Schlussfolgerung kommen, dass die Partei sich in Richtung einer Parteifamilie, die man mit National-Populismus oder populistisch radikal rechts unterbringen kann, verschiebt.

Die PVV bis 2010

Die PVV gewinnt an Popularität und als Juni 2006 das 2. Kabinett Balkenende beendet wird, ist das für Wilders „ein Geschenk des Himmels“ (Vgl. Blok 2008: 141). In dem darauf folgenden Wahlkampf betonte die PVV besonders die Probleme rund um den Islam. „Wir müssen den Tsunami der Islamisierung stoppen“, sagt Wilders (*Volkskrant* 07.10.2006). Mit Themen wie niedrigen Steuern, besseren Schulen und einem Immigrationsstop gelingt es ihm, viele Niederländer, nämlich 5,9 Prozent, auf seine Seite zu ziehen (Blok 2008: 139).

Bei den Parlamentswahlen kommt es zu überraschenden 5,9% der Stimmen für die PVV. Da aber die anderen Parteien eine Koalition mit der PVV ausschließen, besteht die PVV die folgende Zeit in der Opposition und beschäftigt sich meistens mit Ausländerpolitik. Scharfe Aussagen gegen den Islam, beispielsweise ein Vergleich des Korans mit Mein Kampf⁹, sorgen sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene für Unruhe und Empörung.

⁷ Das findet Minister Rouvoet: <http://www.nu.nl/politiek/2162866/rouvoet-bekritiseert-wilders.html> (Stand: 20.11.2010).

⁸ Diese negative Vorstellung des Islam scheint, Vossen nach, unter den Niederländern aber eher zu Rejektionismus und Marginalisierung als zu der früher vorgeschlagenen Assimilation der islamischen Bevölkerung zu führen.

⁹ Leserbrief in *Volkskrant* 08.08.2007.

So wird Wilders, als er seinen Film Fitna während einer Pressekonferenz zeigen will, von der britischen Regierung als „unerwünschte Person“ die Einreise in das Vereinigte Königreich verweigert. Ein Urteil entscheidet aber, dass diese Verweigerung rechtswidrig war. Wilders erneuter Besuch sorgt für Unruhe und Protest.

Die Wahlergebnisse der Europa-Wahlen im Juni 2009, die Wilders einen Durchbruch der PVV nennt, schockieren die traditionellen niederländischen Mitteparteien, als die PVV vier der 25 niederländischen Mandate gewinnt. In fast ganz Europa gewinnen die europa-skeptischen Parteien.

Die Kommunalwahlen im März 2010 zeigen erneut einen großen Zugewinn für die PVV. In den Städten Almere und Den Haag wird die PVV größte beziehungsweise zweitgrößte Partei der Stadt. In einer darauf folgenden Rede in Almere verwendet Wilders den bekannt gewordenen Satz „Heute Den Haag und Almere, morgen die gesamten Niederlande“. Die Parlamentswahlen 2010 gehen tatsächlich erfolgreich für die PVV aus. Sie vergrößert die Fraktion von 9 auf 24 der 150 Mandate und überholt damit das Christen-Democratisch Appèl (CDA), das in diesen Wahlen starke Einbußen hinnehmen muss.

Reaktion auf Wilders

Wilders ist ein Politiker, der bei der Bevölkerung und in den Medien viele Reaktionen auslöst. In den Großstädten, in denen sich Bewohner mit einer höheren Ausländeranzahl konfrontiert sehen, scheinen die Vorstellungen von der von Wilders dargestellten problematischen Ausländerkriminalität für viele Wähler dem Alltag zu entsprechen. Schon seit Langem entwickelt sich ein Gefühl von Unbehagen gegenüber den Ausländern und dem Islam. Wilders stellt sich als Ventil für diese Emotionen dar. Daneben erkennt Sommer, dass der Islam als Sündenbock für die anderen Probleme des Staats benutzt wird:

Zijn [Wilders'] gebeuk op de islam is niets anders dan overdrachtelijke kritiek op de staat, die de burger van alles opdringt waarom hij niet heeft gevraagd. De islam symboliseert al die gebieden waar de staat in hun ogen tekortschiet (Sommer 2010).

Sein [Wilders'] Schimpfen auf den Islam ist nichts anderes als übertragene Kritik auf den Staat, der dem Bürger vieles aufdrängt, worum er nicht gebeten hat. Der Islam symbolisiert die Bereiche, in denen der Staat in ihren Augen versagt (Sommer 2010, eigene, freie Übersetzung).

Aber auch in Regionen, in denen relativ wenig Muslime und andere Immigranten wohnen – beispielsweise in der südlichen Provinz Limburg – hat die PVV viele Wähler. Für diese Regionen sei eine Stimme für Wilders und ein Ruf um die Wahrung der eigenen Kultur eine Rache am

niederländischen Staat, der den Regionen am Rand der Niederlande den Eindruck gibt, nicht wichtig zu sein und der nur ab und zu da ist, um sie strafend anzusprechen (vgl. Sommer 2010).

Neben Beifall gibt es auch Widerstand und Protest gegen Wilders' Aussagen. Es gibt viele Anzeigen gegen ihn und ein Gerichtsverfahren, unter anderem wegen Anstiftung zu Hass gegen Gruppen der Bevölkerung, auch aus der islamischen Gemeinschaft.

Für Wilders' Aussagen über den Islam zieht ihn der Algemene Inlichtingen- en Veiligheidsdienst (AIVD), der niederländische Geheimdienst, der für die inländische Sicherheit verantwortlich ist, zur Verantwortung. Die kontroversen Aussagen würden lt. AIVD dafür sorgen, dass es fast zu einem Aufruhr im Nahen Osten käme, wodurch die Sicherheit der Niederländer, die sich dort aufhalten, in Gefahr kommen könnte. Öfters wird Wilders in den Medien xenophob und rechtsextrem genannt; verschiedene Prominente sagen in der Öffentlichkeit, dass sie sich Sorgen machen.¹⁰ Daneben stellt eine andere Untersuchung betreffend dem ‚Rechtsextremismus‘ der Partei¹¹ dar, dass das Gedankengut der PVV rechtsextrem sei. Obwohl sich Geert Wilders von rechtsextremistischen Parteien und deren Auffassungen öffentlich distanziert, ist dieses Image schon weit verbreitet. Seit 2009 läuft ein Gerichtsverfahren gegen Wilders wegen Beleidigung einer Gruppe von Menschen und Volksverhetzung. Dieses Verfahren wird in den Niederlanden mit großem Interesse verfolgt. Im Januar 2010 startet der Prozess, der aber bis nach den Parlamentswahlen im Juni 2010 verschoben wird.

3.3 Umgang mit den Medien, Wilders' Agenda Setting

Wilders ist ein Politiker, der viel öfter als andere in den Medien erscheint. Er hält keine Parteikongresse oder Tagungen, die Medien sind für ihn noch viel mehr als für andere Politiker ein sehr wichtiger Kommunikationskanal zum Volk. Der Medienerfolg wird von dem Mediensoziologen Vasterman in der Zeitung *Volkskrant* erklärt:

Wilders is een politicus die in korte tijd relatief veel aanhang heeft verworven en daarmee een politieke factor van belang is. Hij wordt bedreigd, en hij doet voortdurend opzienbarende uitspraken waarmee hij de randen van de maatschappelijke consensus opzoekt. Als hij iets roept, weet je bijna zeker dat dat conflicten gaat opleveren en dat het reacties van anderen oproept. En dus is het nieuws. (*Volkskrant* 08.12.2007).

10 B. Wientjes: „Wilders beschädigt unser Land“, NOS-nieuws 13.03.2010; D. Terpstra: „Nein gegen die üble Botschaft Wilders“, *Trouw* 30.11.2009; M. Verhagen: „Wilders schädigt Ruf der Niederlande“, *Elsevier* 10.03.2010.

¹¹ Von seinen politischen Kollegen des Ministeriums Binnenlandes Zaken wird eine offizielle Untersuchung der PVV initiiert, wobei aus Versehen vorher durchsickerte, dass die PVV eine rechtsextreme Partei sei, „die Islamophobie und Systemhass gegen die Behörde einlegt“ (Hankel 2009).

Wilders ist ein Politiker, der in kurzer Zeit relativ viele Anhänger erworben hat, womit er ein politisch wichtiger Faktor ist. Er wurde bedroht und macht dauernd sensationelle Aussagen, mit denen er die Grenzen des gesellschaftlichen Konsenses in Frage stellt. Wenn er etwas sagt, kann man fast sicher davon ausgehen, dass es Konflikte verursachen und Reaktionen von Anderen geben wird. Und deshalb sind es News (*Volkskrant* 08.12.2007, eigene Übersetzung).

Die Medien folgen Geert Wilders auf dem Fuße. Sie haben damit die gleichen Interessen wie die Politiker: mit sensationellen Nachrichten ein großes Publikum erreichen. Durch Wilders geraten die Zeitungen ins *prisoners' dilemma*¹² und ist die Angst, etwas Wichtiges zu verpassen, stärker als der Wille, die eigene Nachrichtenagenda zu bestimmen (*Volkskrant* 08.12.2007).

Ein Beispiel gelungenen Agenda-Settings Geert Wilders' ist der Film *Fitna*. Im November 2007 kündigte Wilders an, einen Film zu machen, der zeigt, „zu welchen schrecklichen Dingen der Koran heute noch führt“. Diese Nachricht sorgt bis zum Erscheinen des Filmes am 27. März 2008 für Aufruhr. Die gewalttätigen Reaktionen auf *Fitna*, arabisch für *Erprobung* oder *das Böse*, blieben bis auf wenige Zwischenfälle aus.

Neben seiner großen Anzahl von Anhängern und seiner Bedrohung ist die Sprache, die Wilders benutzt, ein wichtiges Instrument, Medienaufmerksamkeit zu bekommen. Übertreiben und Herausfordern gehören zu seinem Stil. Ohne zu nuancieren verbindet er den Islam mit *Hass und Gewalt* und den Propheten Mohammed nennt er *Barbar* (*Volkskrant* 05.03.2010). Wilders benutzt kaum schwierige Wörter und spricht fast nur in Hauptsätzen (Kuitenbrouwer 2010: 40). Mit seinem klaren Sprachgebrauch zieht er Menschen, die normalerweise nichts mit Politik zu tun haben wollen, an. Vor allem Bürger in bildungsfernen Schichten fühlen sich, auch wenn sie nicht direkt mit Ausländern konfrontiert werden, von Wilders' kräftiger Sprache angezogen.

¹² Prisoners dilemma: Weil jedermann mitmacht, kann niemand sich dem entziehen (Koster-Dreese 2003: 7).

4. Deutschland und die Niederlande

Für die internationale Zusammenarbeit ist eine gute Beziehung zwischen Ländern von großer Bedeutung. Die gemeinsame Geschichte der beiden Länder spielt dabei eine große Rolle und bestimmt das gegenseitige Bild und die Erwartungen.

Deutschland und die Niederlande haben als Nachbarländer immer viel miteinander zu tun gehabt: Der größte Teil der niederländischen Grenze liegt an Deutschland, die Sprachen ähneln sich und die Deutschen sind fast die größte Gruppe der abendländischen Mitbürger ausländischen Ursprungs in den Niederlanden (CBS). Daneben haben die beiden Länder eine *erotische Grenze*: Viele deutsche und niederländische Männer und Frauen finden ihren Partner im Nachbarland (Linthout 2000: 39). Auch durch verschiedene Ehen im niederländischen Königshaus sind die beiden Länder miteinander verbunden (vgl. Peeters-Bijlsma 2005: 13). Auch Handel¹³ und Tourismus sind ein wichtiger Teil der Verbundenheit. Wie hat sich die Beziehung der beiden Länder im Laufe der Zeit entwickelt?

4.1 Niederländisches Deutschlandbild

Krieg und Fußball

Der Krieg 1940-1945 hat die Beziehungen radikal geändert. Die Niederländer haben ihrer Meinung nach im Krieg so sehr unter den deutschen Besatzungstruppen gelitten, dass *deutsch* für sie ein Synonym für *falsch* geworden ist. Obwohl es schon kurz nach dem Krieg wieder Handelsbeziehungen gibt, werden offizielle politische Kontakte erst lange Zeit nach dem Krieg reaktiviert und ist die Empfindlichkeit Deutschland gegenüber sehr groß. Vor allem bei wichtigen Fußballspielen kommt das stark zum Ausdruck. Als 1974 die niederländische Mannschaft im europäischen Finale gegen Deutschland verliert, spricht man vom zweitgrößten Trauma der Niederländer in ihrer Beziehung zu Deutschland (Kuper 2004). Als 1988 die Niederlande bei der Europäischen Meisterschaft im Halbfinale gegen Deutschland gewinnen, sind die Niederlande euphorisch, obwohl sie im Finale besiegt werden. Sie empfinden dies als Vergeltung für 1974.

Überlegen und zufrieden

Niederländer sind im allgemeinen ein sehr zufriedenes Volk, das über sich und seine Eigenschaften zufrieden ist (Scheffer 2008). Vor allem junge Niederländer empfinden sich selbst als glücklich und weisen sich in Untersuchungen positive Eigenschaften wie Humor, Toleranz und Nüchternheit zu (Linthout 2000: 37). Die friedliche Geschichte der Niederlande hat dafür gesorgt, dass die Entwicklung

¹³ Die Niederlande sind 2009 der wichtigste Exporteur in Richtung Deutschland und ein großer Teil des niederländischen Exports von Käse, Blumen und Obst geht nach Deutschland. Dagegen ist Deutschland in den Niederlanden wegen seiner technischen Geräte bekannt (www.rijksoverheid.nl).

des niederländischen Staates relativ ruhig und harmonisch verlaufen ist (Scheffer 2008: 158). Es gibt in den Niederlanden keine nicht anerkannten Minderheiten und die Landesgrenzen sind meistens deutlich gewesen. „Wir sind eine zufriedene Nation und verstehen nicht, dass andere Länder viel mehr innerliche Spannungen kennen“ (Scheffer 2008: 158). Wegen der ruhigen Umstände und der deutlich in *Säulen* eingeteilten Gesellschaft, brauchten die Niederlande es ihrer Meinung nach nicht, nach nationaler Identität zu fragen. „Wir waren nicht wie die Anderen, die verstrickt sind in ihrem Grübeln über ihre Identität oder, schlimmer noch, den Stolz auf den eigenen Nachlass austragen“ (Scheffer 2008: 157).

Diese Haltung hat es mit sich mitgebracht, dass Niederländer sich Deutschen gegenüber überlegen fühlen. Obwohl Niederländer und Deutsche einander in vielen Sachen ähnlich sind, ist es für Niederländer schlimm, für Deutsche gehalten zu werden (Linthout 2000: 32). Wenn man nach einer Erklärung für diese negative Haltung Deutschlands gegenüber sucht, werden einige mögliche Ursachen genannt: Die Gefühle von Minderwertigkeit dem großen und mächtigen Nachbarland gegenüber (*Calimero-Effect*), die ökonomische Abhängigkeit, das Verlangen, eine eigene nationale Identität kreieren zu wollen, indem man nicht-Deutsch ist, und die Kriegsvergangenheit (Peters-Bijlsma 19). Kleinere Länder sind öfter dazu geneigt, die minimalen Unterschiede zu fundamentalen Unterschieden zu vergrößern (Linthout 2000: 32). Dabei vergessen sie die eigenen schlechten Eigenschaften und projizieren diese auf das Nachbarland.

Eine Umfrage von 1993 unter niederländischen Schülern von fünfzehn bis neunzehn Jahren (*Clingendael 1993*), zeigt, dass der Widerwille gegen die Deutschen noch nicht verschwunden ist. In der Untersuchung stellte sich heraus, dass 56 Prozent der Jugendlichen eine negative Haltung gegenüber Deutschland haben. Die Mehrheit betrachtete Deutschland als herrschsüchtig und arrogant (71 bzw. 60 Prozent). Fast die Hälfte (47 Prozent) sieht Deutschland als kriegerisch (vgl. Linthout 2000: 14).

Das Ergebnis ist aber nicht unumstritten. 1993 war nämlich auch das Jahr, wo Rechtsradikale in einem von Türken bewohnten Haus in Solingen Brand stifteten und fünf Personen ums Leben kommen. Sowieso wird Deutschland nach der Wiedereinigung von den Nachbarn im Auge behalten, und nach dieser Brandstiftung entsteht große Empörung in den Niederlanden. Mit einer spontanen Postkartenaktion mit dem Text „Ich bin wütend“ lassen 1,2 Millionen Niederländer Bundeskanzler Kohl ihre Meinung hören. „Diese Aktion weckte in Deutschland nicht nur Irritationen, sondern bestätigte auch das Bild der antideutschen Niederlande. (...) Bei der Postkartenaktion ging es eher darum, Zeugnis nach innen abzulegen („bei uns wird dies nicht geschehen!“) und recht gern auch nach außen („Deutsche, seid endlich genauso wachsam wie wir!“)“ (Wielenga 2000: 81).

Die Wende

Im Jahr 1994 hatte man inzwischen auf hoher politischer Ebene verschiedene Initiativen zur Verbesserung der politisch-psychologischen Beziehung ergriffen (Wielenga 2000: 82). Deutsch-Niederländische Konferenzen wurden organisiert und Bundeskanzler Kohl besuchte die Niederlande mehrmals. Dabei zeigte er, dass er die niederländische Empfindlichkeit gut nachvollziehen kann. Dies machte für die Niederländer vieles gut. Daneben konstatiert man europaweit, dass Deutschland in Europa auf gute Weise funktioniert und vollwertiger Handelspartner geworden ist. „Nach Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen wuchs in den Niederlanden nicht nur die Wertschätzung für die Person Kohl, sondern es verschwand auch das Misstrauen gegen das größere Deutschland“ (vgl. duitslandweb.nl). Das Jahr 1995 bringt eine Wendung im politisch-psychologischen Verhältnis, das in den vorangegangenen Jahren getrübt war (Wielenga 2000: 83). In vielen Bereichen wird die Zusammenarbeit ausgebreitet. Andere, auch nicht unumstrittene Umfragen nach *Clingendael* kommen zum Ergebnis, dass sich die niederländische Haltung gegenüber den Deutschen schnell ändert. Allmählich denken Niederländer positiver über die Deutschen. Diese gelten noch immer als fleißig, ernst und reich, aber 2004 kommt man zu der Schlussfolgerung, dass Niederländer die Deutschen sympathisch finden.

4.2 Deutsches Niederlandebild

Das Bild der Deutschen von den Niederlanden basiert ist vor allem auf der Urlaubserfahrung, Niederländern in Deutschland und der niederländischen Werbung in Deutschland. Das Bild besteht meistens aus Klischees von Käse, Blumen und Drogen.

Zu den bekannten Niederländern, die ihre Karriere in Deutschland gemacht haben, gehören TV-Stars wie Linda de Mol, Rudi Carell und später Sylvie van der Vaart. Auch Fußballstars wie Johan Crujff, Ruud Gullit und Marco van Basten, die „typisch niederländische“ Werbungsfigur Frau Antje und die Mitglieder des Königshauses haben für Bekanntheit der Niederlande gesorgt. Die Niederlande sind für ihre *Niedlichkeit* bekannt, nicht nur wegen des sanften Akzents, wenn sie Deutsch reden, sondern auch, weil in deutschen Augen alles in den Niederlanden klein und einander nah zu sein scheint.

Die Deutschen stehen den Niederländern im allgemeinen positiv gegenüber, sogar positiver, als sie sich selber betrachten (Beelen 2000: 283). Obwohl die deutsche erzählende Literatur kaum etwas über Holland geschrieben hat, hat die Nachkriegsgeneration eine positive Haltung gegenüber den Niederlanden (Beelen 2000: 240). Deutsche Schüler nennen die positiven Eigenschaften *tolerant*, *freundlich*, *liberal* und *humorvoll* für Niederländer (Peeters-Bijlsma 2005: 20). Öfter wird dann auch geschlussfolgert, dass die Deutschen wenig über die Niederlande wissen und dass gerade diese

Unbekanntheit für das positive Bild sorgen kann: „Onbekend maakt bemind“, unbekannt macht beliebt (Beelen 2000: 283).

Einige Geschehnisse in der Geschichte haben das Bild der Niederlande für kurze Zeit negativer gemacht. Als die Niederlande 1988 gegen Deutschland im Halbfinale gewonnen haben, gibt es neben Freude auch starkes anti-deutsches Ressentiment. Die deutschen Medien schicken ihre Reporter in die Niederlande, um zu entdecken, wieso es dieses Ressentiment gibt. Einige Monate später wird Deutschland überspült mit Nachrichten über die Niederlande, und aus Umfragen aus dieser Zeit, wird deutlich, dass das Bild von den Niederlanden etwas negativer wird. Charakterisierungen wie *unhöflich*, *die Neigung, sich in alles einzumischen* und *haben einen Minderwertigkeitskomplex* werden öfter als vorher genannt (vgl. Linthout 2000: 43f).

Ein anderes bildbeeinflussendes Geschehnis ist das Erscheinen des *Spiegel*-Artikels als Antwort auf die erschienene Clingendael-Befragung, woraus sich zeigte, dass Niederländer sehr negativ über die Deutschen dachten. Der deutsche Journalist Erich Wiedemann schreibt 1994 all seine Frustration über die Niederlande in einem Artikel auf. Die Niederlande werden der öffentlichen Beschämung preisgegeben, indem sie von Rassenhass, Gesetzlosigkeit, Kriminalität, Verfall des Stadtbildes, Drogenpolitik, leichte Sitten, Fahrraddiebstahl und *Moffenhaat* beschuldigt werden (Linthout 2000: 45f). Bei dem Artikel steht eine Abbildung von Frau Antje, Bild der Niederlande, aber dann geschmählt mit Bier in ihren Händen und ein Joint im Mund. Linthout schlussfolgert, dass dieses Bild einige Zeit einen negativen Einfluss auf die Assoziation mit den Niederlanden gehabt hat. Ende der neunziger Jahre gleicht sich das allerdings wieder aus. Für die Deutschen, die nicht in der Nähe der niederländischen Grenze wohnen, hat die Kenntnis der Niederlande keine hohe Priorität und ist ein Artikel unzureichend, das positive Bild dauernd zu ändern (Linthout 2000: 48).

Deutsche Identität

Deutschland ist ein relativ großes europäisches Land, wo regionale Kultur manchmal wichtiger ist als die nationale Kultur. Ein Bayer unterscheidet sich deutlich von jemandem aus Nordrhein-Westfalen und eine Person aus der ehemaligen DDR von jemandem aus West-Deutschland. Trotzdem gibt es Übereinstimmung darüber, dass es sowas wie eine deutsche Identität gibt (Peters-Bijlsma 2005: 17). Andere Länder haben ein bestimmtes Bild davon, wie *der Deutsche* gekennzeichnet wird und Deutschland hat die Bekanntheit als Land der Dichter und Denker.

Nationale Identität in Deutschland ist aber manchmal noch problematisch, da die Geschehnisse des zweiten Weltkrieges der Gesellschaft einen Stempel aufgedrückt haben. Die Geschichte Deutschlands ist gekennzeichnet durch eine lange Vergangenheitsbewältigung, mit vielen Ereignissen in der Geschichte, die einen Anlass gaben an die Kriegsvergangenheit und vor allem den Nationalsozialismus

zu erinnern. Die deutsche Geschichte hat auf dem deutschen Selbstbild ihre Spuren hinterlassen. Es ist, auch wegen des internationalen Blicks auf Deutschland, für viele schwierig, stolz auf ihr Land zu sein. Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass es erst während der Fußballweltmeisterschaft von 2006 einen Durchbruch im Zeigen der Nationalfahne gab.

Die Niederlande haben als Projektion der Ideale der Deutschen fungiert, da Deutschlands Geschichte auf ihrem Selbstbild ihre Spuren hinterlassen hat (Burger 2008). Die Geschichte von Krieg und Vergangenheitsbewältigung, die Paradiessehnsucht der 68er und die Projektion der eigenen Ideale haben zu einem sehr positiven und vielleicht einseitigen Bild der Niederlande geführt.

Niederlande als das bessere Deutschland¹⁴

Die Idee von den Niederlanden als das *bessere Deutschland* hat bei manchen Deutschen Wurzeln geschlagen, schlussfolgert Burger (2008) in „Verlorenes Paradies. Abschied vom besseren Deutschland“. Er beschreibt darin die Bildformung in Deutschland, die lange Zeit vor allem in Bewunderung auf die Niederlande blickt. Groenewold (1997) nennt dies *Paradiessehnsucht* und sieht die sechziger Jahren als wichtigen Grund für dieses Bild. Die Stadt Amsterdam hatte seiner Meinung nach als liberaler Hippie-Treffpunkt eine vergleichbare Rolle in Europa wie San Francisco in den USA. „(...)es galt als ein herrschaftsfreier Ort im Hier und Jetzt, den man gerne aufsucht“ (Groenewold 1997: 225 zit. nach Burger 2008: 35). Holland ist, trotz einiger Journalisten, die sich widersetzen, bei vielen als das bessere Deutschland bekannt.

Deutscher Blick auf die toleranten und multikulturellen Niederlande¹⁵

In multikulturellen Angelegenheiten haben die Niederlande als Beispielland für Deutschland gedient. Gerade wegen der Integrationsprobleme in Deutschland hat es die Niederlande wegen ihres multikulturellen Zusammenlebens bewundert. Es gibt die Idee, dass in den Niederlanden die multikulturelle Gesellschaft real gelebt wird: „eine pragmatische, doch prinzipiell an der Partizipation von Eingewanderten und an sozialer Gerechtigkeit orientierte Minderheitenpolitik und eine gut funktionierende Antidiskriminierungspolitik wurden genauso hervorgehoben wie eine von Humanismus, Offenheit und Toleranz geprägte Alltagskultur“ (Leiprecht & Lutz 2003: 84f zit. nach Burger 2008: 37). Die Paradiessehnsucht der 68er und das Bild der Niederlande als Zufluchtsort für Verfolgte und Andersdenkende im 17. und 18. Jahrhundert (Beelen 2003: 61) haben in diesem Bild sicherlich ihren Einfluss gehabt. Das pragmatische Bild entsteht ab den 50er Jahren, wobei vor allem

¹⁴ Dieser Absatz ist eine stark verkürzte Wiedergabe eines gleichnamigen Paragraphen aus Burger (2008) „Verlorenes Paradies Abschied vom ,besseren Deutschland“.

¹⁵ Auch dieser Absatz ist eine stark verkürzte Wiedergabe eines gleichnamigen Paragraphen aus Burger (2008) „Verlorenes Paradies Abschied vom ,besseren Deutschland“.

in den achtziger Jahren die Niederlande als Gegenbild des problematischen Umgangs in Deutschland mit Zuwanderern gilt.

Nicht nur Deutsche, auch Niederländer empfinden sich als tolerant und multikulturell. Die Kongruenz von Selbst- und Fremdbild ist bemerkenswert, da es bei Niederländern zu den Gepflogenheiten eines Berichts oder Gesprächs über die Eigenarten der Niederlanden zählt, eine sorgsam gepflegte Toleranz als wesentliches Merkmal des Landes hervorzuheben (vgl. Lademacher 2004: XII f zit. nach Burger 2008: 39).

Die Niederlande: Verlust der Musterrolle

Lange Zeit sind die Niederlande von Deutschen als Beispielland im Umgang mit multikulturellen Angelegenheiten und Toleranz bezeichnet worden. Burger (2008) beschreibt die Entwicklung der Niederlande als Beispiel für eine korrekte multikulturelle Gesellschaft bis zum Verlust dieser Musterrolle.

Im Jahr 2000 ist die multikulturelle Gesellschaft in den Niederlanden als problematisch bezeichnet worden, aber in der deutschen Presse behält sie noch einige Zeit später einen guten Ruf. Das Attentat auf Theo van Gogh durch einen scheinbar gut integrierten Marokkaner aber führt in der deutschen Presse zu großer Aufmerksamkeit in den Medien. Der Mord macht andere große Probleme zwischen unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in den Niederlanden offenbar: Es gäbe reine schwarze Schulen, wo kein Niederländer hingehen möchte, die Arbeitslosigkeit unter Ausländern sei groß und Ausschreitungen in multikulturellen Vierteln würden kaum in der Zeitung gemeldet (vgl. *Spiegel Online* 04.11.2004). Nach der deutschen Presse führen diese Probleme zu einer ernsthaften Identitätskrise in den Niederlanden, da dieses Land dachte, alles gut organisiert zu haben. „Die Ermordung (...) trifft eine offene Gesellschaft, die einmal stolz auf ihre Meinungsfreiheit war“ (*Süddeutsche Zeitung*, 04.11.2004). Die Toleranz, früher gelobt, wird jetzt kritisch betrachtet: „Wegsehen statt Handeln. (...) Unangenehme Fakten wurden in der Vergangenheit lieber unter den Teppich gekehrt“ (*Spiegel Online*, 04.11.2004). Die deutschen Medien schlussfolgern selbst, dass die niederländische Toleranz zu einem Ende gefunden hat. „Schluss mit stiller Toleranz. (...) Vom laxen Paradies der Drogen, der sexuellen Freiheit und der Euthanasie schwenkte man gespenstisch schnell um ins Gegenteil“ (*FAZ*, 06.08.2007). Neben Erstaunen und Konsternation, wie es möglich ist, dass dieses in den Niederlanden möglich sei, wird nach dem Mord auf Van Gogh auch über mögliche Gegenmaßnahmen, die ein ähnliches Geschehen in Deutschland haben könnte, nachgedacht. Der ehemalige Botschafter Van Dam wird verschiedene Male zu Symposions und Rezensionen eingeladen (Hendriks 2005: 2f).

Die niederländische Toleranz wird ab 2005 meist nur noch negativ bewertet: das heißt, sie existiere laut den Medienberichten in den Niederlanden nicht (mehr) (vgl. Burger 2008: 67). Als Image bleibt sie aber noch bestehen.

5. Hypothesen und Analyse

Wenn man die multikulturelle Situation und die politischen Entwicklungen um Geert Wilders kennt und Einsicht ins deutsch-niederländische Verhältnis hat, kann man die heutige Bewertung Geert Wilders und der Niederlande besser verstehen. Es geht darum, das Bild der Niederlande, die in den deutschen Zeitungen skizziert wird, zu rekonstruieren, und die Rolle Geert Wilders darin zu deuten. Die Hauptfragen sind: „Wie entwickelt sich das Bild der niederländischen multikulturellen Gesellschaft in Deutschland ab 2008? Welche Rolle spielt dabei Geert Wilders und seine politische Partei (PVV)?“

Zeitungen und Zeitschriften

Als Arbeitsgrundlage wurden unterschiedliche Medien ausgewählt, so dass ein differenziertes Bild der deutschen Presse entstehen kann. Dafür wurden vier Medien, wenn möglich deren Printausgaben, in die Untersuchung mit aufgenommen: *Bildzeitung*, *Der Spiegel*, *Tageszeitung* und *Die Welt*.

Bild, meistens *Bildzeitung* genannt, ist die größte überregionale Zeitung mit einer verkauften Auflage von mehr als drei Millionen pro Tag.¹⁶ *Bild* ist eine populistische und konservative Boulevardzeitung, die sich vor allem auf Sensationen und Skandale konzentriert. Boulevardzeitungen sind Zeitungen, denen vorgeworfen wird, ungenau zu recherchieren, die Ereignisse vor allem emotional darzustellen und für exklusive Geschichten zu bezahlen (vgl. Adler 2003: 16). Die *Bildzeitung* erscheint von Montag bis Samstag in einer Bundesausgabe und daneben in 80 unterschiedlichen Regionalausgaben. Sonntags erscheint das Schwesterblatt *Bild am Sonntag*. Da das Sonntagsblatt nur maximal die Hälfte der üblichen Leser erreicht (1,5 Millionen verkaufte Ausgaben), wird es nicht in die Untersuchung mit aufgenommen. Die Artikel der *Bildzeitung* können im Internet heruntergeladen werden. Es ist aber nicht möglich, den Unterschied zwischen den Online- und Printartikeln zu sehen.

Der Spiegel ist die größte wöchentlich erscheinende Zeitschrift Europas und erreicht mit einer Auflage von mehr als einer Million pro Woche zum größten Teil gebildete Leute. In der eigenen Beschreibung heißt es, *Der Spiegel* sei ein Synonym für ‚investigativen Journalismus‘¹⁷. Die Zeitschrift hat schon mehrmals Skandale und Verschwörungen aufgedeckt. *Der Spiegel* ist vor allem auf politische und gesellschaftliche Ereignisse spezialisiert und existiert seit 1946. Von dieser Zeitschrift werden auch die Online-Artikel in die Untersuchung miteinbezogen.

Die Tageszeitung ist eine links-orientierte, kritische Zeitung, die stark politisch ausgerichtet ist. Sie ist gekennzeichnet durch ihren scharfen Journalismus und durch „eine spannende Mischung aus

¹⁶ http://www.axelspringer-mediapilot.de/MEDIA-DATEN_551754.html (Stand 29.09.2010).

¹⁷ www.spiegel-qc.de (Stand 29.09.2010).

relevanter Information, intelligenter Unterhaltung und Irritation“¹⁸. Die Zeitung erscheint täglich von Montag bis Freitag. Mit einer verkauften Auflage von fast 57.000 Exemplaren ist sie eine der kleineren Zeitungen.

Die Welt ist eine nationale, konservative Zeitung, die ihre Zielgruppe selbst als *traditionelle Elite*¹⁹ umschreibt. Man zählt *Die Welt* zu den bürgerlich-konservativen Zeitungen mit einer wirtschaftsliberalen Einstellung. *Die Welt* erscheint täglich von Montag bis Samstag und wird, so wie die *Bildzeitung*, vom Axel Springer Verlag herausgegeben. *WELT KOMPAKT*, ein Tabloidformat der Zeitung, wurde in die Untersuchung nicht mit einbezogen. Die Zeitung erreichte im Februar 2010 etwa 620.000 Leser mit einer Verbreitung von 270.000 Exemplaren²⁰.

Die Artikel werden auf der Website des Mediums mit den Stichwörter ‘Niederlande(n)’ und ‘Wilders’ gefunden. Nur Artikel, in denen beide Wörter vertreten sind, werden in das Korpus aufgenommen.

Die Artikel werden wie nach Burger (2008) in diese Gruppen eingeteilt: Redaktioneller Beitrag, Interview, Literatur/Reise/Kunst, Meinung (einschließlich Gastkommentare), Kommentar (nur wenn als solches bezeichnet) und sonstiges.

Hypothesen

Erwartet wird, dass die untersuchten Artikel zeigen, dass es in den Niederlanden Probleme mit Multikulturalität gibt. Das können Probleme auf politischer Ebene sein, aber genauso Probleme, die Einwanderer haben, oder die (ein Teil der) Bevölkerung mit Einwanderern hat. Einer Partei wie der PVV, die gegen Islamisierung und für niederländische Identität plädiert, gelingt es, viele Anhänger um sich zu versammeln. Dies könnten die deutschen Medien als Anlass betrachten zu schreiben, dass Niederländer mit Wilders einverstanden sind und wünschen, dass die Regierung Maßnahmen gegen Ausländer ergreift. Die Niederländer sind nicht länger tolerant gegenüber Ausländern und geben der PVV ihre Stimme. Dagegen ist Toleranz aber eine Eigenschaft, die den Niederlanden sehr lange zugeschrieben worden ist. Diese Vorstellung wird deswegen nicht direkt verschwinden. Deswegen folgende Hypothesen:

- H1 Wegen Wilders zeigen die deutschen Medien, dass die Niederlande ein multikulturelles Problem haben;*
- H2 Wegen Wilders zeigen die deutschen Medien, dass die Niederlande nicht mehr als tolerant bekannt sind.*

¹⁸ www.taz.de (Stand 29.09.2010).

¹⁹ http://www.axelspringer-mediapilot.de/portrait/DIE-WELT-DIE-WELT_671154.html (Stand 29.09.2010).

²⁰ [http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&20102=ON&20101=ON&detail=true&titelnrliste=6751;&alle=\[Details\]](http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&20102=ON&20101=ON&detail=true&titelnrliste=6751;&alle=[Details]) (Stand 29.09.2010).

Burger (2008) hat schon geschlussfolgert, dass die Niederlande nicht länger als multikulturelles Beispiel für Deutschland dienen. Es zeigte sich nämlich, dass die Niederlande eigene Probleme hatten, die sie oft nicht richtig lösen und gelöst haben. Dennoch gibt es manche Entwicklungen in den Niederlanden früher als in Deutschland. Auch wenn die Niederlande nicht mehr als multikulturelles Beispiel gelten würden, könnte Deutschland sein Nachbarland doch als Lernbeispiel betrachten, weil es früher mit bestimmten Problemen und Fragen konfrontiert wird. Manche Entwicklungen gibt es früher in den Niederlanden als in Deutschland, unabhängig davon, ob man damit gut oder schlecht umgeht. Deswegen:

H3 Die Niederlande sind nur Beispiel, weil es in Deutschland parallele Entwicklungen gibt, aber nicht mehr in ihrem Umgang mit Einwanderern.

Die unterschiedlichen Zeitungen haben jeweils eine eigene politische Richtung. Eine konservative Zeitung wie *Die Welt* oder *Bildzeitung* werden deswegen wahrscheinlich positiver über Wilders' vorgenommene Maßnahmen schreiben, als die eher links orientierte *Tageszeitung*. Die sozialen Maßnahmen von Wilders werden wahrscheinlich von der linken und sozialen *TAZ* und der *Bildzeitung*, mit einem nicht so gebildeten Leserkreis, positiver beurteilt. Auf diese Weise legt jedes Medium den Nachdruck auf ein anderes Thema, und zeigt seine eigene Vorstellung der Niederlande:

H4 Die Bewertung der PVV richtet sich nach der politischen Orientierung der Zeitung.

Anfang 2006 erreicht die PVV 5,9 Prozent der Wählerstimmen. Bei den Landeswahlen 2010 hat sie 15,5 Prozent der Wähler hinter sich. Die Jahre dazwischen zeigen mehr oder weniger eine steigende Tendenz. 2007 und 2008 bleibt das Wahlergebnis rund 6-8 Prozent, aber vor allem Anfang 2009 sieht man einen großen Anstieg der PVV-Wählerzahl. Wenn mehr Niederländer PVV wählen, könnte man erwarten, dass die deutschen Medien die Niederlande, obwohl es nur um einen Teil der Bevölkerung geht, mehr mit der PVV assoziieren und sie stärker miteinander verknüpfen. Darum die Hypothese:

H5 Die Niederlande und Wilders werden im Laufe der Zeit stärker miteinander assoziiert

Beurteilungskriterien und Erklärung

Um die Hauptfrage zu beantworten, sind Kriterien entwickelt worden, nach denen jeder Artikel qualitativ beurteilt wird. Es gibt fünf Beurteilungskriterien, anhand von jeder Text beurteilt wird. Jedes Thema wird in vier oder fünf Kriterien qualitativ beurteilt.

1. Bewertung des multikulturellen Zusammenlebens in den Niederlanden (-2, -1, 0, 1, 2).

Bei der Bewertung des multikulturellen Zusammenlebens in den Niederlanden wird analysiert, wie dieses multikulturelle Zusammenleben dargestellt wird.

Sieht es in den deutschen Medien so aus, als wäre das Nachbarland ein Paradies mit gut integrierten Menschen oder gibt es vor allem Probleme mit Multikulturalität? Die Worte, die benutzt werden, die

niederländische Situation zu beschreiben, sind wichtig, da sie verurteilend, skeptisch oder gerade lobend sein können.

- 2 Bei einer expliziten Verurteilung oder stark negativen Wörtern (wie ‚Konflikte‘, ‚Krise‘, ‚eskalieren‘);
- 1 Vor allem negative Tatsachen werden beschrieben;
- 0 Keine negativen Tatsachen werden genannt, der Artikel handelt sich trotzdem von multikultureller Politik;
- 1 Vor allem positive Tatsachen werden genannt;
- 2 Explizites Lob für das multikulturelle Zusammenleben in den Niederlanden.

2. Bewertung der Toleranz in den Niederlanden (-2, -1, 1, 2).

Hier wird beobachtet, auf welche Weise die Niederlande beschrieben werden, wenn es um Duldsamkeit gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen geht. Wird die Haltung der Niederländer als ungeduldig oder verurteilend dargestellt? Werden gerade Maßnahmen gegen Ausländer genannt oder wird darüber nachgedacht, wie sie am besten integriert werden können?

- 2 Explizit verweisen auf ehemalige Toleranz oder sehr negative Formulierungen über die Art und Weise, wie man in den Niederlanden mit anderen Bevölkerungsgruppen umgeht;
- 1 Deutlich gemacht, dass es Probleme mit Duldsamkeit gibt oder intolerante Aussagen (zum Beispiel von Wilders) genannt ohne Widerlegung;
- 0 Kein Urteil oder nur sehr indirekt ableitbar, dass es Probleme gibt;
- 1 Z.B. Bestrafung der Intoleranz (Gerichtsverfahren Wilders) oder gemäßigt positives Bild vom Umgang mit anderen Bevölkerungsgruppen;
- 2 Explizit nennen (eines positiven Beispiels) der Toleranz in den Niederlanden.

3. Erwähnung eines Vergleichs zwischen der niederländischen und der deutschen Situation (Positiv +/Ähnlichkeiten/Negativ -/kein Vergleich).

In Artikeln, wo man über die Niederlande schreibt, liegt es auf der Hand, einen Vergleich mit der deutschen Situation anzustellen. Hierin kann eine starke Beurteilung der Niederlande oder Deutschlands enthalten sein. Wenn man sein eigenes Land mit einem anderen Land vergleicht, spielen eigene Identität und *self-image* und *hetero-image* eine große Rolle. Es ist interessant zu beobachten, wie positiv oder negativ die deutschen Medien über ihr Nachbarland schreiben, oder ob sie nur neutral versuchen, Ähnlichkeiten zu finden.

- + Die Niederlande werden als positives Beispiel dargestellt;
- Ähnl. Es gibt eine ähnliche Situation, aber keine Beispielssituation;
- Die Niederlande werden als negatives Beispiel dargestellt;

Kein Kein Vergleich wird angestellt.

4. Bewertung der PVV (völlig negativ --/ nuanciert negativ -/kein Urteil 0/ nuanciert positiv +/ völlig positiv ++).

An den benutzten Formulierungen und der Ton kann man ablesen, ob ein Artikel skeptisch oder positiv über Wilders und der PVV ist. Auch ist wichtig, welche Tatsachen über Wilders und die PVV erwähnt werden. Wenn es vor allem negative oder schockierende Aussagen sind, wird die Beurteilung negativer ausfallen, als wenn auch *neutrale* Beschreibungen der Geschehnisse gegeben werden. Wenn versucht wird, dem Leser Wilders' Standpunkte zu erklären und ihn mit Wilders mitfühlen zu lassen, kann man daraus schließen, dass die deutschen Medien Wilders positiv gegenüber stehen.

- Wilders wird als negatives Beispiel dargestellt, beispielsweise als Urheber einiger negativer Entwicklungen. Scharf negative Worte werden benutzt, ihn zu beschreiben, oder seine Gegner werden positiv dargestellt.
- Negativ und kritisch (beispielsweise Wilders als Drohung, oder Sorge um seine Standpunkte), aber nuanciert, also nicht nur verurteilend. Auch Fakten werden dargestellt. Manchmal Skeptizismus gegenüber Wilders;
- 0 Kein Urteil, nur Fakten genannt oder ein austariertes Bild des Für und Wider;
- + Vorsichtig positiv über Wilders. Manchmal wird versucht, den Lesern die Standpunkte Wilders' zu erklären oder verständlich zu machen;
- ++ Die PVV wird nur positiv dargestellt, keine negativen Sachverhalte werden genannt.

5. Verbindung zwischen der PVV/Wilders und den Niederlanden (-2, -1, 0, 1, 2)

Die Verbindung zwischen den Niederlanden und der PVV ist eine wichtige Tatsache. Denn inwieweit wird das, was Wilders und seine Partei machen und aussagen, auf die Niederlande projiziert? Wird Wilders als einzelnes Phänomen betrachtet, oder schreiben die deutschen Medien seine Ideen dem ganzen niederländischen Volk und der niederländischen Politik zu?

- 2 Wilders wird als einzelnes Phänomen dargestellt oder der niederländischen Bevölkerung oder Politik gegenübergestellt;
- 1 Es wird kurz eine Verbindung mit den Niederlanden hergestellt (beispielsweise, dass Wilders niederländischer Politiker ist, dass er viele Wähler hat), aber darauf wird nicht näher eingegangen;
- 0 Die Niederlande werden nicht genannt;

- 1 Deutlich wird, dass Wilders in seiner Heimat populär ist und viele Wähler hat. Eine weitere explizite Verbindung (beispielsweise mit der niederländischen politischen Situation) wird nicht hergestellt;
- 2 Es gibt eine explizite Verbindung mit den Niederlanden, oder Wilders und die Niederlande werden stark miteinander verglichen und als eins betrachtet.

Analyse

Die Imagologie und die qualitative Analyse bieten einen geeigneten Rahmen, um das Bild der deutschen Zeitungen über die multikulturelle Gesellschaft zu untersuchen, da in jedem Zeitungsartikel eine Vorstellung von den Niederlanden formuliert wird. Hier spielen sowohl das *auto-image* als auch das *hetero-image* eine große Rolle.

Mit der qualitativen Inhaltsanalyse kann betrachtet werden, wie oft und in welchem Maße ein bestimmtes Kennzeichen im Artikel vorkommt. Damit kann man Tendenzen in der Presse entdecken und eine eventuelle Änderung in der Darstellung der Niederlande festlegen. Bei der Analyse muss außerdem die Intertextualität der Zeitungsartikel betrachtet werden, da die Artikel, die zeitgleich erscheinen, sich gegenseitig beeinflussen. Die Konkurrenz zwischen den Medien bringt es mit sich, dass ein Artikel nicht nur Informationszwecken dient, sondern auch geschrieben sein könnte, um sich von anderen abzuheben. Deswegen könnten Unterschiede übertrieben oder aufgebauscht werden, um die Botschaft dem Leser näher zu bringen.

Anzahl der Artikel

Mit den genannten Kriterien findet man in den vier untersuchten Medien *Der Spiegel*, *Die Welt*, *Tageszeitung* und *Bildzeitung* 32, 35, 36, bzw. 4 Artikel, also insgesamt 106 Artikel. Sucht man in dem gleichen Zeitraum nur das Stichwort „Niederlande(n)“ findet man jeweils 63 bzw. 557, 413 Artikel. Von der *Bildzeitung* ist keine Anzahl vorhanden.²¹ In *Der Spiegel* bezieht sich etwa die Hälfte der Artikel über die Niederlande auf Geert Wilders, während das in *Welt* und *Tageszeitung* nur 11 bzw. 16 Prozent sind. Wilders hat dennoch eine relativ große Rolle in der Niederlande-Vorstellung der Deutschen. Alle diese Artikel sind untersucht worden, da nur sehr wenige Wilders indirekt nennen und ein ganz anderes Thema behandeln.

²¹ Auf der Webseite von der *Bildzeitung* gibt es nicht die Möglichkeit, eine abgegrenzte Periode zu untersuchen. Mit nur dem Stichwort „Niederlande“ ist die Anzahl der Artikel zu groß, um die zutreffenden Artikel herauszufiltern.

Art der Artikel

Die meisten Artikel sind redaktionelle Artikel (93 = 88%). Daneben gibt es einige Interviews (4), Meinungen (3), Kommentare (3) und Artikel in der Abteilung Literatur/Reise/Kunst (3). Da nur ein sehr kleiner Teil keine redaktionellen Artikel sind, sind diese Kategorien unwesentlich und haben keine weitere Bedeutung in der Gesamtanalyse. Nur ist es manchmal für die Beurteilung eines Artikels interessant, die Kategorie zu kennen, da dann die Beurteilung besser zugeordnet werden kann. Wenn ein Artikel beispielsweise von Kunst handelt, wird Wilders wahrscheinlich nur kurz erwähnt und keine ausführliche Analyse über ihn gemacht. Wenn ein Artikel aus der Kategorie *Meinung* zitiert wird, sieht es anders aus, da die Meinung der Leser nicht unmittelbar der Zeitung zugeschrieben werden kann.

5.1 Bewertung des multikulturellen Zusammenlebens in den Niederlanden

Erwartet wird, dass die deutschen Medien zeigen, dass es in den Niederlanden Probleme mit Multikulturalismus gibt. Geert Wilders, der als Vertreter für den Unfriede über Immigrations- und Integrationsprobleme auftritt, bekommt von vielen Niederländern eine Stimme.

Dass die multikulturelle Gesellschaft in den Niederlanden nicht gut funktioniert, wird in Artikeln tatsächlich schnell deutlich. Entweder eine explizite Analyse oder implizite Anweisungen deuten auf eine schwierige Situation in den Niederlanden hin: 14 der 106 Artikel beschreiben die multikulturelle Situation in den Niederlanden als sehr problematisch, während 21 Artikel (etwa 20 Prozent) nur leicht negativ sind. In einem großen Teil der Artikel wird keine Meinung abgegeben: Da ist (vor allem in *Der Spiegel*) meistens die Rede von einem anderen Hauptthema als Geert Wilders, und es fehlt eine ausführliche Beschreibung der niederländischen Situation. Oder der Artikel betont Geert Wilders und lässt den breiteren Kontext der niederländischen Gesellschaft aus.

Eine positive oder negative Tendenz im Laufe der Zeit ist in den Artikeln nicht zu entdecken.

Zeitung	Artikel	-2	%	-1	%	Kein	%	1	%	2	%
<i>Bildzeitung</i>	4	-	-	-	-	4	100	-	-	-	-
<i>Der Spiegel</i>	32	6	19	7	22	18	56	1	3	-	-
<i>TAZ</i>	36	4	11	8	22	24	67	-	-	-	-
<i>Die Welt</i>	35	4	11	6	17	24	69	1	3	-	-

NEGATIV- Die sehr negativen Artikel beschreiben die Probleme der niederländischen multikulturellen Gesellschaft explizit und scharf. In der *TAZ*²² steht z. B.: „Die Fronten sind verhärtet in dem einstigen multikulturellen Vorzeigeland (...)“, und ein Autor in *Der Spiegel* schreibt: „Alle, die ein unbeschränktes Multikulti in Deutschland fordern, sollten einmal einen Blick in die Niederlande werfen, wo der Politiker Geert Wilders mit antiislamischen Parolen (...) große Resonanz erfährt.“²³ In einigen Artikeln wird von einer „multikulturellen Idylle“²⁴ oder „gescheiterter Integration“²⁵ gesprochen.

In den Artikeln, in denen leicht negativ über die niederländische Situation geschrieben wird, geht es nicht um eine explizite Verurteilung, aber die Probleme, die es in den Niederlanden gibt, werden benannt. Es gibt Schwierigkeiten mit dem Islam, Kriminalität und Probleme mit *schwarzen* und *weißen* Schulen.²⁶ Daneben werden Standpunkte der PVV oder Maßnahmen der Regierung gezeigt, die den Lesern zeigen, dass ein härteres Durchgreifen in den Niederlanden wirklich nötig ist, da die Situation sonst außer Kontrolle gerät. Auch die Reaktion des Volkes, das mit der Politik oder der Situation der Einwanderer unzufrieden ist, ist ein Gradmesser. Wilders wird in diesem *Unbehagen* als der Vertreter für diese Leute hervorgehoben: Er „bringt (...) ein Unbehagen mancher Niederländer bezüglich des Themas Immigration zum Ausdruck“²⁷.

KEIN URTEIL- In einer großen Anzahl der Artikel wird die multikulturelle Gesellschaft nicht beurteilt. Manchmal liegt das daran, dass es sich um eine neutrale Beschreibung handelt. Meistens liegt es aber eher daran, dass diese Artikel einen anderen Fokus als Wilders haben. Die Tatsachen werden dann nicht mit der niederländischen Situation in Verbindung gebracht.

POSITIV- Die nur zwei positiven Artikel sind zurückzuführen auf das Lob für einige Politiker, die sehr gut mit den Migrantenproblemen umgegangen sind. In diesen Artikeln ist Positivismus maßgeblich und der Leser empfindet nicht, dass die niederländische Situation schlimm ist, sondern denkt eher, dass man dort gut mit Migrantenproblemen umgehen kann.

HYPOTHESE- Der Hypothese kann zugestimmt werden. Die meisten Artikel beschäftigen sich hauptsächlich mit Geert Wilders, und andere haben ihn zumindest erwähnt. Die Artikel mit einer Meinung über die niederländische gesellschaftliche Situation, sind ausschlaggebend negativ.

Geert Wilders hat aber im Allgemeinen eine Indiz-Funktion für Probleme um Multikulturalität. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass Artikel über ein anderes Thema als Wilders (beispielsweise eine andere politischen Partei) dieses negative Bild nicht haben. Die positive Vorstellung der

22 *Tageszeitung*. 02.11.2009. „Nachwehen eines Attentats“.

23 *Der Spiegel*. 29.04.2010. „Warum die CDU so auf das Kreuzifix fixiert ist“.

24 *Spiegel Online*. 20.01.2010. „Islamkritiker vor Gericht: Niederlande machen Politprovokateur Wilders den Prozess“.

25 *Spiegel Online*. 09.06.2010. „Wahlen in den Niederlanden. Geert Wilders droht die Entzauberung“.

26 *Die Welt*. 08.06.2010. „Wilders ist Teil der Demokratie“.

27 *Tageszeitung*. 16.02.2009. „Abfuhr für Rechtsaussen in Grossbritannien“.

niederländischen multikulturellen Gesellschaft ist in den deutschen Medien endgültig verschwunden. Geert Wilders ist dafür eine Indiz-Person.

5.2 Bewertung der Toleranz in den Niederlanden

Die PVV, die harte Maßnahmen gegenüber Immigranten und nicht-Integrierten befürwortet, ist eine große Partei in den Niederlanden geworden. Anscheinend ist für viele Niederländer die Toleranz, bei der jedermann seine eigene Werte ausleben darf, nicht mehr so wichtig. Hat sich dieses Bild über die Niederlande auch im Ausland verbreitet? Kann man daraus schließen, dass wegen der Ideen und Aussagen Wilders und der PVV im Ausland die Idee der „niederländischen Toleranz“ verschwunden ist?

In den Zeitungen bekommt man in der Tat dieses Bild. Oft wird explizit auf ehemalige Toleranz und heutige Probleme verwiesen. Die niederländische Toleranz wird manchmal als „Wegschauen“ charakterisiert, was die heutige Probleme nur größer gemacht hat.

In einem großen Teil der Artikel wird die niederländische Toleranz nicht erwähnt. Das liegt daran, dass die Artikel ein anderes Hauptthema als Wilders haben oder dass sie keine gründliche Analyse der niederländischen Gesellschaft durchführen.

Im Laufe der Zeit lässt sich keine Änderung entdecken, obwohl manche Geschehnisse in den Niederlanden (Landeswahl, Gericht gegen Wilders) die Anzahl der ausführlichen Analysen anregen, und die deutschen Medien öfters zu einem negativen Bild kommen lassen.

Zeitung	Artikel	-2	%	-1	%	Kein	%	1	%	2	%
<i>Bildzeitung</i>	4	0	0		0	4	100	0	0	0	0
<i>Der Spiegel</i>	32	5	16	8	25	17	53	2	6	0	0
<i>TAZ</i>	36	5	14	6	17	24	67	1	3	0	0
<i>Die Welt</i>	35	4	11	3	9	28	80	0	0	0	0

NEGATIV- Die Bewertung der Toleranz in den Niederlanden fällt in den analysierten Artikeln, die meinungsbildend über die niederländische Toleranz schreiben, negativ aus. In 10 bis 15 Prozent der Artikel ist das Urteil sehr negativ (-2). In ziemlich vielen Artikel wird explizit von einer ehemaligen Toleranz gesprochen: Das Land, „das einst für seine Toleranz bekannt war“²⁸... Niederländische Toleranz wird kritisiert als „lang Unterdrücktes und Ungesagtes“²⁹, und „wohin die verschobene Toleranz führt“, sieht man in bestimmte Ausländervierteln, wo es viele Arbeitslosigkeit gibt: „Hier

28 *Der Spiegel*. 20.01.2010. „Islamkritiker vor Gericht. Niederlande machen Politprovokateur Wilders den Prozess“.

29 *Der Spiegel*. 09.11.2009. „Der Angsthändler“.

wurde im Namen der Toleranz eine ganze Generation von Migranten abgeschrieben“³⁰. Die heutige Tendenz ist, „die Dinge beim Namen zu nennen“, und Worte wie „Scheißmarokkaner“ werden nicht gescheut. „In der Zeit, da die Niederlande als Vorbild einer toleranten Gesellschaft galten, bestand ein breiter Konsens gegen solche Aussprüche.“³¹

In den weniger negativen Artikeln werden vor allem die Pläne und Maßnahmen hervorgehoben, die den Zustrom der nicht-abendländischen Immigranten einschränken sollten oder die Integration stärker fördern müssen: Wilders Ideen „Assimilation statt Integration“ werden zunehmend konsensfähig.³² Hieraus wird deutlich, dass Niederländer und die niederländische Politik Zuwanderer, und vor allem dem Islam, nicht positiv gegenüber stehen und besorgt sind.

KEIN URTEIL- Ein großer Teil der Artikel enthält keine Meinung über Toleranz in den Niederlanden, aus dem gleichen Grund wie bei dem Kriterium der multikulturellen Gesellschaft.

POSITIV- Die Artikel mit positiver Beurteilung über Toleranz, insgesamt nur drei, beschäftigen sich mit dem richtigen Umgang mit anderen Bevölkerungsgruppen, oder mit der Verurteilung falschen Handelns in diesem Zusammenhang. Aus den positiven Artikeln wird deutlich, dass Toleranz nicht bedeutet, dass alles Mögliche akzeptiert wird. So wird in einem Spiegel-Artikel der Gerichtsverfahren gegen Wilders als Kritik der Niederländer auf die „schroffe Haltung gegenüber dem Islam“ beurteilt.³³ Toleranz wird als positive Eigenschaft hervorgehoben.

HYPOTHESE- In den Artikeln wird über Toleranz referiert, manchmal als bezweifelte Eigenschaft, manchmal als ehemalige Eigenschaft der Niederländer. Die Nachrichten um Wilders verführen die Zeitungen scheinbar, an der unterstellten Eigenschaft *Toleranz* zu zweifeln oder die Toleranz als Vermeidung zu beurteilen. Obwohl die Journalisten in mehr als der Hälfte der Artikel nicht über Toleranz sprechen, ist in den Artikeln über Wilders doch die Tendenz zu erkennen, dass das tolerante Image der Niederlande aus den deutschen Printmedien verschwunden ist. Die Leser der deutschen Medien erhalten durch ihre Zeitung oder Zeitschrift den Eindruck, dass die niederländische Toleranz nicht mehr existiert.

5.3 Vergleich zwischen der niederländischen und der deutschen Situation

In den Artikeln, in denen es um die niederländische politische und gesellschaftliche Situation geht, ziehen deutsche Autoren manchmal einen Vergleich zu ihrem eigenen Land. Burger (2008) hat z. B. geschlussfolgert, dass die Niederlande als multikulturelles Beispiel überholt worden sind. Dennoch

30 *Die Welt am Sonntag*. 12.07.2009. „Warnung an die da oben“.

31 *Tageszeitung*. 19.01.2010. „Der HipHop, der Hass und die Holländer“.

32 *Tageszeitung*. 20.01.2010. „Der rechte Holländer“.

33 *Spiegel Online*. 05.02.2010. „Burka-Debatte. Schleierstreit entzweit Europa. Niederlande: Kein Arbeitslosengeld für Burka-Trägerinnen?“.

ist es möglich, dass die Niederlande als Beispiel für Deutschland dienen, dann aber, weil bestimmte Situationen in den Niederlanden eher auftreten als in Deutschland. Die Hypothese ist, dass die Niederlande nur als Beispiel erhalten, wenn es eine ähnliche Entwicklung in Deutschland gibt oder geben könnte.

In den Zeitungen wird in einigen wenigen Artikeln tatsächlich ein Vergleich zwischen Deutschland und den Niederlanden gezogen. In 17 der 106 Artikel wird verglichen: In 8 Artikel wird ein negativer Vergleich gezogen, in 9 Artikeln Ähnlichkeiten festgestellt, und positive Beispiele gibt es nicht.

Zeitung	Artikel	Positiv	%	Ähnlich- keiten	%	Negativ	%	Kein Vergleich	%
<i>Bildzeitung</i>	4	-	-	-	-	-	-	4	100
<i>Der Spiegel</i>	32	-	-	6	19	1	3	25	78
<i>TAZ</i>	36	-	-	1	3	5	14	30	83
<i>Die Welt</i>	35	-	-	2	6	2	6	31	89

POSITIV- Die Niederlande werden in keinem Artikel als positives Beispiel genannt.

ÄHNLICHKEITEN- Die gefundenen Ähnlichkeiten sind von unterschiedlicher Art, beziehen sich aber meistens auf multikulturellen Geschehnissen in den Niederlanden.

Der Spiegel, eine Zeitschrift mit analytischen und meinungsbildenden Artikeln, ist das höchstprozentigste Medium beim Finden von Ähnlichkeiten. Es gibt in Deutschland die gleichen Diskussionen über Burkas, die gleichen Geschehnisse (Europawahlen) oder eine vergleichbare unzufriedene Wählergruppe, die, hätten sie die Möglichkeit dazu, Wilders wählen würden. Der Strafprozess gegen den deutschen Politiker Sarrazin wird mit dem von Wilders verglichen und sowohl Deutschland als auch die Niederlande würden ein Identitätsproblem bekommen, sei es auch aus einem anderem Grund. Die anderen Printmedium sehen selten Ähnlichkeiten. Nur in einem auffälligen Artikel in *Die Welt* werden starke Ähnlichkeiten beschrieben: „Was in den Niederlanden geschieht, ist mit Verzögerung auch in Deutschland und anderen Ländern Westeuropas zu beobachten.“³⁴

NEGATIV- Die Artikel, in denen die Niederlande ein negatives Beispiel sind, beziehen sich alle auf die multikulturellen Geschehnisse in den Niederlanden.

Diese negativen Berichte über die Niederlande, vor allem in der links-idealistischen *TAZ* zu lesen, schreiben von den Niederlanden als „ehemaliges multikulturellen Vorzeigeland“ oder „vormaliges

³⁴ *Die Welt*. 05.03.2010. „Leitartikel: Geert Wilders’ Erfolg liegt im europäischen Trend. Das Unbehagen der Niederländer“.

Musterland“. Ein einem Artikel wird gerühmt, dass es einen deutschen Wilders nicht gibt, da Deutschland eine Entspannungspolitik habe, die die Kontrolle hat.³⁵

Die Niederlande werden nur in drei der acht Fällen *explizit* als (negatives) Beispiel genannt: Die *TAZ*³⁶ schreibt, dass deutsche CDU-Politiker die Angst vor dem Islam, die neben den Niederlanden und der Schweiz auch in Deutschland vorherrscht, ernst nehmen wollen. Die *Welt am Sonntag*³⁷ und *Der Spiegel*³⁸ wollen unbeschränkte Multikulturalität, wie es sie in den Niederlanden gibt, vorweisen.

KEIN VERGLEICH- Im größten Teil der Artikel wird kein Vergleich zwischen Deutschland und den Niederlanden gemacht. Diese Artikel beschreiben meistens nur das Geschehnis ohne eine weitere Analyse oder weitere Vergleiche der beiden Länder.

HYPOTHESE- Die meisten Artikel (84%) beschreiben keinen Vergleich zwischen Deutschland und den Niederlanden. Von den 16 Prozent, in denen doch ein Vergleich gemacht wird, sieht etwa die Hälfte in den Niederlanden ein negatives Beispiel, während die andere Hälfte Ähnlichkeiten zwischen den beiden Ländern aufzeigt.

Nur in vier Artikeln werden die niederländische Situation oder niederländische Maßnahmen explizit als Beispiel genannt. In drei Fällen als Negativ-Beispiel (*Welt am Sonntag*³⁹ und *Der Spiegel*⁴⁰, die die niederländische Situation in Deutschland nicht wollen; und *TAZ*⁴¹, wo die Angst, die in den Niederlanden vorherrscht, auch in Deutschland festgestellt wird); in einem Fall als Positiv-Beispiel: Die Niederlande werden erwähnt, weil sie Vorläufer der deutschen Entwicklungen sind.

Dass die Niederlande nicht als positiver Vergleich genannt werden, belegt, dass sie von den deutschen Medien nicht mehr als positives Beispiel gehalten werden. Eine negative Vorstellung der niederländischen Situation um Multikulturalität wird öfters skizziert. Von diesen negativen Vergleichen wird aber nur in vier Artikeln die niederländische Situation *explizit* als Beispiel genannt, weil die Deutschen es so in ihrem Land nicht machen möchten. Nur in 4 der 17 Artikel, in denen überhaupt ein Vergleich gemacht wird, erscheint es dem Leser so, dass die niederländische Situation ein Vorläufer der deutschen ist, und sie deswegen etwas daraus lernen können. In diesen vier Artikeln werden die negativen Fakten in den Niederlanden auch auf Deutschland zurückgeführt. In den andere Fälle steht die niederländische Situation als Negativ-Beispiel im Vergleich zu der deutschen, wird aber nicht als Lernbeispiel gesehen.

35 *Welt am Sonntag*. 07.03.2010. "Einen deutschen Geert Wilders? Gibt es nicht".

36 *Tageszeitung*. 12.11.2009. "Der eine Mann seiner Partei".

37 *Welt am Sonntag*. 31.01.2010. "Holland ohne Kompass gegenüber dem Islam".

38 *Spiegel Online*. 29.04.2010. "Werte-Debatte: Warum die CDU so auf das Kreuzifix fixiert ist".

39 *Welt am Sonntag*. 31.01.2010. "Holland ohne Kompass gegenüber dem Islam".

40 *Spiegel Online*. 29.04.2010. "Werte-Debatte: Warum die CDU so auf das Kreuzifix fixiert ist".

41 *Tageszeitung*. 12.11.2009. "Der eine Mann seiner Partei".

Die Hypothese ist also für zu wenige Artikel zutreffend. Für den deutschen Leser werden die Niederlande in ihren Umgang mit Migranten nicht als Beispiel dargestellt, denn die deutsche Presse denkt negativ über ihr Nachbarland, wenn es um Multikulturalismus geht. Nur ab und zu beschreibt sie dagegen eine Entwicklung, aus der Deutschland etwas lernen kann.

5.4 Bewertung der PVV und Geert Wilders

Erwartet wird, dass die Zeitungen, abhängig von ihrem politischen Profil, Wilders unterschiedlich beurteilen. Die konservativen Zeitungen *Die Welt* und *Bildzeitung* sind wahrscheinlich positiver gegenüber Wilders vorgenommenen Maßnahmen eingestellt, den Nachdruck auf das Niederländische zu legen, als die eher links orientierte *Tageszeitung*. Die sozialen Maßnahmen von Wilders werden dagegen wahrscheinlich von der linken und sozialen *TAZ* und der *Bildzeitung*, mit einem nicht so gebildeten Leserkreis, positiver beurteilt. Da Wilders zu erst vor allem ‚unzufriedene und nicht so gebildete‘ Wählergruppen zu sich zog, ist eine Distanz seitens des *Spiegels* und der *TAZ* denkbar, da beide sich eher an einen gebildeten Leserkreis richten.

Wie werden Wilders und die PVV überhaupt im Allgemeinen bewertet? Der Großteil der Artikel über Wilders und die PVV ist ziemlich negativ. Wenn man nur die Überschriften der Zeitungsartikel liest, vermutet man schon, dass im Text Negatives angesprochen wird. Daneben ist der Anteil der neutralen Nachrichten groß, und einige Artikel stellen Wilders positiv dar.

Zeitung	Artikel	Völlig negativ	%	Nuanciert negativ	%	Kein Urteil	%	Nuanciert positiv	%	Völlig positiv	%
<i>Bildzeitung</i>	4	1	25	-	-	2	50	1	25	-	-
<i>Der Spiegel</i>	32	6	19	8	25	16	50	2	6	-	-
<i>TAZ</i>	36	10	28	11	31	13	36	2	6	-	-
<i>Die Welt</i>	35	6	17	8	23	19	54	1	3	1	3

NEGATIV- 40 Prozent der Artikel über Wilders und seine Partei sind negativ. Die stark negativen Artikel (25 Prozent) haben eine schärfere Wortwahl als die nuanciert negativen Artikel. Völlig negativ sind Journalisten, die in ihren Artikeln Wilders „derbe Ansichten“ „polarisierend“⁴² nennen, seinen Wahlkampf „aggressiv“⁴³ finden oder ihm den Namen „Hollands Haider“⁴⁴ geben. Oft werden in diesen Beispielen auch viele scharfe (Anti-Islam-) Aussagen von Wilders wiedergegeben. Die Artikel,

42 *Der Spiegel*. 12.02.2009. „Provokateur, nein danke. Briten verbieten Wilders die Einreise“.

43 *TAZ*. 06.06.2009 „Durchbruch für Rechtspopulisten“.

44 *Bildzeitung*. 10.06.2010. „Wie gefährlich ist Hollands Haider für Europa?“.

die nuancierter sind (ungefähr die Hälfte der negativen Artikel), schreiben zwar auch negativ über Wilders, aber mit abgeschwächter Wortwahl.

Vor allem Wilders Anti-(Islam)Maßnahmen und Ideen werden stark kritisiert. „Bulgarien und Rumänien raus aus der EU, Einwanderungsstopp für Muslime: Mit populistischen Forderungen wurde (...) Wilders bei den Europawahlen zweitstärkste Kraft“. Ihm wird Polarisierung vorgeworfen: „Die ständige Diskussion über den Islamkritiker Geert Wilders (...) zeigt die Spaltung der Niederlande.“ Wilders „polarisiert die Gesellschaft seit Jahren“⁴⁵ und ‚Hollands Jörg Haider‘ spaltet sein Land“.⁴⁶ Auch die Art und Weise, wie er auftritt („populistisch“, „Hetze“, „schmettert“) und sein Aussehen („diese seltsame Mähne“ [Die Haare Wilders‘]) sind Thema für die Verurteilung.

Einige sozial-demokratischen Politiker in den Niederlanden werden von deutschen Zeitungen als positives Gegenbeispiel für Wilders benutzt: „Endlich einen Wahl gegen rechts“, schreibt *TAZ*, als der sozialdemokratische Cohen auf der politischen Bühne erscheint.⁴⁷ *Die Welt* sieht in Cohen die Möglichkeit für die Niederlande, die „Ausgeglichenheit zurückzugewinnen“⁴⁸.

Daneben wird Wilders‘ Wählergruppe als „unzufrieden“ dargestellt: „Wilders‘ Wähler sind die Enttäuschten“⁴⁹ oder „Protestwähler“⁵⁰. Dies und auch die Beurteilung „populistisch“ stellen die PVV als Anti-Partei anstelle einer ‚normalen‘ stabilen politischen Partei dar.

Bei den deutschen Autoren spiegelt sich manchmal auch die Sorge wider, indem man Wilders‘ Aufmarsch „besorgniserregend“⁵¹ nennt oder die Bedrohung durch einen Rechtspopulisten in der Regierung sieht: „Regierung mit Rechtspopulist rückt näher“⁵².

Erwartet wurde, dass die *TAZ* negativer als die eher konservative *Welt* und *Bildzeitung* über Wilders schreiben würde. Das stimmt auch mit dem Ergebnis überein, da in 59 Prozent der Artikel in der *TAZ* negativ geurteilt wird, gegenüber 40% in *Die Welt*, 44% in *Der Spiegel* und 25% in *Bildzeitung*. Auffällig in der *TAZ* ist, dass sie öfters die große Wählerschaft Wilders mit der (negativen) Publizität, die er bekommt, zu erklären versucht. Hiermit könnte die Zeitung sagen wollen, dass Wilders Medienerfolg hat und nicht unbedingt seine Standpunkte der Grund für seinen Erfolg sind.

45 *Die Welt*. 26.01.2009. „Der Fall Wilders spaltet die Niederlande“.

46 *Bildzeitung*. 10.06.2010. „Geert Wilders: Wie gefährlich ist Hollands Haider für Europa?“.

47 *Tageszeitung*. 13.03.2010. „Endlich eine Wahl gegen rechts“.

48 *Der Spiegel*. 07.06.2010. Rückkehr der Bourgeoisie.

49 *Spiegel Online*. 23.02.2010. „Niederländischer Politprovokateur: Die Regierung hat Mitschuld an Wilders‘ Erfolg.“

50 *Tageszeitung*. 08.06.2009. „Der Erbe von Pim Fortuyn“.

51 *Tageszeitung*. 05.03.2010. „Populist im Höhenrausch“.

52 *Welt am Sonntag*. 24.02.2010. „Regierung mit Rechtspopulist rückt näher“.

Den sozialen Maßnahmen der PVV widmet nur ein Artikel im *Spiegel* Aufmerksamkeit. In den weiteren Artikeln werden sie nicht erwähnt. Dieser soziale Aspekt hat also kaum eine Rolle bei der Beurteilung Wilders' gespielt.

Die *TAZ* verwendet in der Verurteilung Wilders subtilere Worte als die *Bildzeitung* und schreibt eher skeptisch („sucht ihr Heil in Populismus“⁵³, „mageres Wahlprogramm“⁵⁴), während die *Bildzeitung* von populistischerer Wortwahl Gebrauch macht und in Übertreibungen spricht („Hollands Haider“). Dass die *Bildzeitung*, die wie die PVV als konservativ bekannt ist, stark negativ über Wilders schreibt, lässt sich vom populistischen Charakter der Zeitung her erklären. In negativen Artikeln werden meist die interessantesten und extremen (Anti-Islam)-Aussagen zitiert, was automatisch zu einer negativen Beurteilung führt.

Die *TAZ* und *Der Spiegel* sind im Allgemeinen etwas kritischer als *Die Welt* und die *Bildzeitung*. *Der Spiegel* schreibt drei Mal von „unzufriedenen“ (oder „labilen“) Wählern der PVV, *TAZ* und *Die Welt* machen das dagegen nur einmal. Vor allem *Der Spiegel* unterscheidet sich darin von den anderen Medien, vielleicht wegen der gebildeten Lesergruppe oder dem ausgesprochen analytischen Charakter des Mediums.

KEIN URTEIL- In etwa der Hälfte der Artikel wird über Wilders und die PVV überhaupt kein Urteil abgegeben. Das liegt daran, dass vor allem Fakten hervorgehoben werden oder ein ausgeglichenes Bild(Für und Wider) aufgezeigt wird.

Kein Urteil könnte implizit ein nicht-negatives Urteil sein. Die Aussagen und Ideen Wilders werden dann neutral aufgezeigt und nicht explizit verurteilt. Dennoch werden Wilders' Ideen wiedergegeben und der deutsche Leser nimmt sie zur Kenntnis. Auch neutrale Aufmerksamkeit bringt Bekanntschaft mit sich und kann auf positive Aufmerksamkeit hinauslaufen. Die linke Zeitung *TAZ*, die meistens negativ über Wilders schreibt, fällt dann auch seltener als andere Printmedien überhaupt *kein Urteil*.

POSITIV- In den sechs Artikeln, in denen die PVV positiv dargestellt wird, wird Wilders als großer Wahlgewinner gesehen, ohne dass von eventuellen negativen Seiten oder seinem umstrittenen Ruf die Rede ist. Nur in einem Artikel in der *Welt*⁵⁵ schreibt der Autor explizit positiv über die PVV, indem er die Standpunkte der PVV für den Leser verständlich macht, damit der Leser zu einer Zustimmung Wilders geneigt ist. Ein anderer Journalist in der *TAZ*⁵⁶ schreibt indirekt positiv von Wilders, da er behauptet, dass der Prozess gegen ihn ein Kniefall vor der Intoleranz (=Islam) sei. Andere Artikel sind positiv bewertet worden, weil sie Wilders positiv als Gewinner der Wahlen darstellen.

53 *Tageszeitung*. 17.02.2009 „Gute Chance mit Vorurteilen“.

54 *Tageszeitung*. 17.02.2009 „Gute Chance mit Vorurteilen“.

55 *Die Welt*. 05.03.2010. „Geert Wilders' Erfolg liegt im europäischen Trend. Das Unbehagen der Niederländer“.

56 *Tageszeitung (Meinung und Diskussion)*. 24.01.2009. „Die Anderen über ein Verfahren gegen den rechtspopulistischen Geert Wilders“.

HYPOTHESE- Die deutsche Presse zeigt ein ziemlich negatives Bild des niederländischen Politikers Geert Wilders und seiner Partei. Man agiert gegen seine Ideen, die gegen Migranten und vor allem gegen den Islam sind. Wilders wird in manchen Artikeln als Indiz-Figur für eine Spaltung in den Niederlanden betrachtet. Die Ideen und Aussagen Wilders' werden von der deutschen Presse als besorgniserregend oder extrem präsentiert. Seine Wählergruppe wird einige Male als unzufrieden dargestellt. Sowohl Wilders' Aufttrittsweise als auch seine Ideen werden negativ beurteilt. Deutlich wird, dass sich der deutsche Leser, neben der schwierigen multikulturellen Situation in den Niederlanden, auch keinen Geert Wilders wünscht.

In den Artikeln erkennt man einigermaßen das politische Profil der Zeitungen wieder. *Der Spiegel* betont mehr als andere Medien, dass die PVV eine Partei für unzufriedene Wähler ist. Die populistische *Bildzeitung* benutzt für ihre Beurteilung schärfere Worte als die anderen Medien. Die *TAZ* schreibt negativer über Wilders als die konservativen Zeitungen. Der Unterschied dabei ist aber oft nicht sehr groß, da die Bilanz aller Zeitungen zu einer negativen Beurteilung neigt.

5.5 Verbindung zwischen der PVV und den Niederlanden

Ab 2006 gewinnt die PVV Wähler, eine Entwicklung, die sich im Laufe der Zeit durchzusetzen scheint. Im Juni 2010 erreicht die PVV eine Anzahl von 24 der 150 Mandate. Gegenstand der Teilfrage ist es zu schauen, welchen Effekt dieses Ergebnis auf die Verbindung mit Wilders und seiner Heimat hat. Werden beide im Laufe der Zeit von der deutschen Presse mehr als Einheit betrachtet, oder gerade, wegen der kräftigeren Gegenstimmen und des Gerichtsverfahrens gegen ihn, nicht? Die Hypothese ist, dass Wilders und die Niederlande im Laufe der Zeit immer stärker miteinander verbunden werden.

In nachfolgender Tabelle sieht man, in wie vielen Artikeln und in welchem Maß eine Verbindung zwischen Wilders und den Niederlanden stattfindet. Aber zuerst sollte die Frage gestellt werden: Verknüpft man Wilders überhaupt mit seinem Land?

Zeitung	Artikel	-2	%	-1	%	Kein	%	1	%	2	%
<i>Bildzeitung</i>	4	0	0	3	75		0	1	25		0
<i>Der Spiegel</i>	32	1	3	16	50	3	9	7	22	5	16
<i>TAZ</i>	36	2	6	19	53	1	3	10	28	4	11
<i>Die Welt</i>	35	2	6	19	54	2	6	8	23	4	11

DISTANZ- Die Zeitungen verbinden Geert Wilders nicht unbedingt direkt mit den Niederlanden. In drei Medien nennt 50 Prozent der Artikel ihn zwar in Verbindung mit seinem Land, aber nicht sehr explizit (Beurteilung -1). In insgesamt fünf Artikeln ist sogar von einer großen Distanz zwischen Wilders und den Niederländern die Rede (Beurteilung -2).

Eine nicht-explizite Verbindung machen Artikel, worin Wilders zwar als niederländischer Politiker beschrieben wird, aber seine Standpunkte nicht direkt mit der Situation des Landes oder den Niederländern verbunden werden. In den -2-Artikel wird beispielsweise der Gerichtsverfahren der Niederlande gegen Wilders erwähnt.⁵⁷ Hier bekommt man eher den Eindruck, die Niederlande sprächen sich gegen Wilders aus, denn von Wilders-Fans ist nicht die Rede. In einem *TAZ*-Artikel kommen gerade die Niederländer zu Wort, die erleichtert sind, dass sie eine Partei *gegen* Wilders wählen können.⁵⁸

KEINE VERBINDUNG- In vielen Artikeln wird nur eine Tatsache dargestellt, wie beispielsweise die rechten Parteien, die in Europa gewinnen, der Wahlerfolg Wilders oder der Prozess. Einige Artikel sind zu kurz und deswegen zu oberflächlich, überhaupt eine Verbindung beschreiben zu können. Für alle Artikel gilt, dass sie nicht eins-zu-eins miteinander verglichen werden können, da beispielsweise eine Analyse ausführlicher berichtet als eine kurze Meldung.

EINE VERBINDUNG- Trotzdem ist in einer großen Anzahl der Artikel, etwa 35-40 Prozent, eine Verbindung zwischen Wilders und den Niederlanden auszumachen. In diesen Artikeln wird vor allem die Popularität Wilders betont: „Zulauf für Rechtspopulist Wilders“⁵⁹, „Niederländische Rechtspopulisten triumphieren bei Kommunalwahl“⁶⁰. In einigen Artikeln ist die Geschichte der Niederlande ab Fortuyn und van Gogh wiedergegeben und anhand davon gezeigt, wie eine Partei wie die PVV Wurzeln schlagen kann. In einem Artikel in der *Welt* kommen Wilders-Wähler zu Wort, die über Problemen der nicht stattfindenden Integration in ihrer unmittelbaren Umgebung berichten.⁶¹ Der Spiegel-Artikel „Der Angsthändler“ erwähnt, dass der Erfolg Wilders darin liegt, dass er der eingeredeten Angst vor dem Islam unter der Bevölkerung entgegenkommt.

Die Artikel, die eine sehr starke Verbindung knüpfen, sind meistens analytisch, und haben Wilders als Hauptthema. Vor allem die *Tageszeitung* verbindet Wilders sehr stark mit seinem Heimatland.

57 *Spiegel Online*. 13.01.2010. „Niederlande: Anklage gegen Rechtspopulist Wilders bleibt bestehen“.

58 *TAZ (Meinung und Diskussion)*. 13.03.2010. „Endlich eine Wahl gegen rechts“.

59 *Tageszeitung*. 17.02.2009. „Zulauf für Rechtspopulist Wilders“.

60 *Spiegel Online*. 04.03.2010. Wilders-Partei: Niederländische Rechtspopulisten triumphieren bei Kommunalwahl“.

61 *Welt am Sonntag*. 12.07.2009. „Warnung an die da oben“.

Beurteilung ab Medium	01.07.2008 (Fitna Nachspiel, Gericht) Anfang	01.06.2009 (Europäische Wahlen)	01.01.2010 (Bruch Kabinett, Kommunalwahlen)	01.05.2010 (Richtung Landeswahlen)
<i>Bildzeitung</i>	-1		+1	+1
<i>Der Spiegel</i>	-1, +2, +1	+2, +1, -1, +1, -, 2, -1, +2, -1, -1, -1	-, -2, +1, -1, -1, -, 1, - +1, +1, -1, -1, -1, -1, +2	+1, -1, -1, -1, -1.
<i>Die Welt</i>	-1, -1, +2, +1	-1, -1, -1, -1, +1, -1, -1	-1, +2, -1, -, -2, +2, -1, -1, -1, +1, +1, -2, +1, +1, +1, -1, +1, -1, -1, -1, -2, -1	-1, -1, -, -1, -1.
<i>Tageszeitung</i>	-1, -1, +2, +1	-1, -1, +1, -1, +1, -1, -, +2, -1, -1, +1, +1, +1, +1, -2, -1	+1, +1, -1, -1, -1, +1, -1, +2, -1, -2, -1, -1, +2, -1, -1	-1, +1.

HYPOTHESE- Schaut man auf den Verlauf der Verbindung zwischen Wilders und den Niederlanden (oben), sieht man nicht, dass sie im Laufe der Zeit stärker wird. Es zeichnet sich aber schon ab, dass um Geschehnisse wie die Landes- und Europawahlen und der Strafprozess mehr Artikel über Wilders erscheinen. In dieser Periode werden auch mehr Analysen der niederländischen Gesellschaft durchgeführt, und die Beurteilungen sind manchmal ausgeprägter (-2 oder 2). Ein Ereignis, das Einfluss auf die Beurteilung hat, ist der Gerichtsverfahren, der in dieser Zeit gegen Wilders läuft. Das trennt ihn in den deutschen Nachrichten wieder von den Niederländern, da dann in den deutschen Medien Wilders' niederländische Gegner Aufmerksamkeit bekommen. Die Verbindung zwischen Wilders und seinem Land wird aber nicht weniger deutlicher gemacht und ist auch nicht positiver als zuvor.

Der deutsche Leser bekommt die Vorstellung, Wilders habe viele Wähler und er und seine Politik passen in das niederländische politische Klima und auch in den europäischen Trend Richtung rechts. Gleichzeitig zeigt dieser Fakt, dass Wilders für Spaltung und Polarisierung sorgt und auch für Widerstand und Diskussion in den Niederlanden. Dennoch werden die Entwicklungen in den Niederlanden von der deutschen Presse als beunruhigend beschrieben.

Diskussion und Zusammenfassung

In dieser Arbeit stand der deutsche Blick auf die Niederlande, der in den Medien konstruiert wird, im Mittelpunkt. Wichtiger Gegenstand dabei war die Rolle, die Geert Wilders und seine Partei in der deutschen Presse spielten.

Die Theorie der Imagologie war führend beim Beschreiben der Bildformung hinsichtlich der niederländischen multikulturellen Gesellschaft. Sie war einerseits eine geeignete Theorie: Wie werden die Geschehnisse um Geert Wilders an die Niederlandevorstellung gekoppelt? Und wie beeinflussen die Artikel über Wilders das Bild, das man in Deutschland von den Niederlanden hat? Man sieht beispielsweise, dass es für manche Standpunkte von Wilders weniger Aufmerksamkeit gibt, und dass vor allem seine Anti-Standpunkte betont werden. Diese einseitige Darstellung ist eine Wahl der Medien.

Andererseits wurde Wilders auch ohne Imagologie betrachtet: Wie beurteilen die deutschen Medien ihn überhaupt? Was hält man von seinen Ideen? Bezieht man seine Gedanken auf Deutschland? Diese Ergebnisse können danach auf ein Niederlandebild übertragen werden. Die Artikel, die Wilders bewerten, beeinflussen nämlich auch das Bild, das man in Deutschland von ihm hat.

Im zweiten Kapitel wurde die Entwicklung der multikulturellen Gesellschaft in den Niederlanden, die die heutigen Entwicklungen verständlich macht, beschrieben. Die Geschichte der Migration und der Umgang der niederländischen Regierung mit Einwanderern wurden dargestellt. Die Reaktion des niederländischen Volkes (des Protests oder der Zustimmung) im Laufe der Zeit spielte eine wichtige Rolle bei den politischen Entscheidungen. Wichtiges Ereignis in diesem Kapitel war der Mord an Theo van Gogh. Als Vergleich mit der niederländischen Situation wurde kurz die Entwicklung der multikulturellen Gesellschaft in Deutschland und die Diskussion um Einwanderer dort dargestellt.

Dem Kapitel über die Entwicklung der multikulturellen Gesellschaft in den Niederlanden folgte das Aufkommen des Politikers Geert Wilders. Wilders gründete eine eigene politische Partei und mit Maßnahmen gegen Immigration, für Instandhaltung der niederländischen Kultur und später auch mit sozialen Maßnahmen gewann er immer mehr Wähler für sich. Der populistische Politiker reagierte auf die multikulturelle Gesellschaft mit scharfen Anti-Ausländeraussagen und spielte sich auf als Vertreter des niederländischen Volkes. Wilders war stark umstritten, bekam aber auch viel Medienaufmerksamkeit. Gerade diese Aufmerksamkeit, entweder positiv oder negativ, brachte ihm viele Wähler. Die Parlamentswahlen 2010 waren für seine Partei sehr erfolgreich.

Auch andere Parteien geben jetzt in ihrer Politik Aufmerksamkeit für Integration und Migration. Der Begriff *multikulturelle Gesellschaft* ist nicht mehr unbedingt positiv.

Im vierten Kapitel stand die Beziehung zwischen Deutschland und den Niederlanden ab dem zweiten Weltkrieg im Mittelpunkt. Der Fokus lag auf den letzten Jahrzehnten, aber die Entwicklung war ausführlicher beschrieben, da gegenseitige Bilder, einmal entstanden, sehr dauerhaft sind. So ist das Bild der Niederlande als *das bessere Deutschland* im Laufe der Zeit gewachsen, ist aber auch widerlegt worden. Nach dem Attentat auf Theo van Gogh 2004 ist die positive Vorstellung der multikulturellen Niederlande als Beispiel für Deutschland eingestürzt. Burger (2008) hat untersucht, wie dieses Image jetzt endgültig ausgedient hat, dass es aber immer noch weiter besteht.

Im fünften Kapitel wurde untersucht, welche Vorstellung man in deutschen Zeitungen, die über Wilders schreiben, von den Niederlanden bekommt. Durch Geert Wilders wurde die Vorstellung der misslungenen niederländischen multikulturellen Gesellschaft noch einmal unterstrichen. Deutsche Medien betrachteten Wilders als Anlass, dies noch einmal zu betonen. Auch erwähnten sie, dass die niederländische Toleranz, wofür die Niederlande jahrelang bekannt waren, ausgedient hat. Dass Toleranz in den Niederlanden jahrzehntelang *gut* funktioniert hat, wurde aber nicht mehr erwähnt. Dass die niederländische Toleranz ausgedient hat, heißt auch noch nicht, dass das ganze Bild von Toleranz verschwunden ist. Möglichst sind die Niederlande immer noch toleranter als andere europäische Länder. Doch in den Artikeln über Wilders zeigte sich mindestens die Vorstellung, dass die Toleranz als hervorstechendes Charakteristikum der Niederlande ausgedient hat.

Die extremen Aussagen Wilders' betonten die Probleme in den Niederlanden und gaben internationalen Medien die Möglichkeit zu zeigen, dass die Niederlande keine Vorbildrolle mehr haben. In deutschen Medien wurde noch Bezug genommen auf die „ehemalige Vorzeigefunktion“ des Landes, aber das Bild, das konstruiert wurde, zeigte, dass es die Vorbildrolle nicht mehr gibt.

Das Selbstbild, das *auto-image* der Deutschen war hierin positiv: Nur selten wurde die niederländische Situation auf die deutsche Situation, wo es ähnliche Probleme gibt, rückgekoppelt. Die Niederlande wurden nicht als Beispiel betrachtet, aber auch selten als Spiegel für die deutsche Situation eingesetzt. Deutsche Autoren betonten mehr die Probleme der Niederlande als die Schwierigkeiten im eigenen Land.

In den unterschiedlichen Medien bekam man eine etwas andere Vorstellung der Niederlande. Der *Spiegel*-Leser las kritische Analysen, die Ähnlichkeiten zwischen Deutschland und die Niederlande fanden, aber auch kritischer auf der multikulturellen Gesellschaft und die niederländische Toleranz waren. Daneben war das Bild der Wilders-Wähler manchmal nicht positiv.

TAZ-Leser wurden kritischer und negativer informiert über Wilders als die anderen Zeitungsleser. Die Worte, ihn zu beschreiben, waren im allgemeinen scharf und verurteilend. TAZ sah, öfters als andere Medien, in den Niederlanden einen negativen Vergleich.

Die Leser von der *Welt* lasen eher die besorgniserregenden Artikel, die vor Wilders warnen oder darüber grübeln, welche Folgen seine Politik haben wird.

Die Leser von *Bildzeitung* bekamen kaum etwas über Wilders mit. Nur vier Artikel in zwei Jahren waren zum Thema geschrieben worden. Sowohl die Leser von *Bildzeitung* als auch die von der *Welt* bekamen eine negative Vorstellung von Wilders, obwohl sie sich doch beide einigermaßen im konservativen Spektrum der Zeitungen befinden.

Von Wilders bekamen die deutschen Leser in allen Medien keinen positiven Eindruck. Sie beurteilten ihn mit harten und negativen Worten, mehr als man sich in den niederländischen Medien trauen dürfte. Die populistische *Bildzeitung* stand hierin nicht alleine. Wilders wurde vor allem wegen seiner Anti-Aussagen gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen kritisiert. In Deutschland gilt – noch immer wegen des zweiten Weltkrieges - ein Tabu und sehr viel Vorsicht, wenn es um Rechtspopulismus geht⁶².

Das Allgemeinbild der Niederlande war nicht positiv: Für die multikulturelle Gesellschaft und Toleranz in den Niederlanden gab es keine guten Worte mehr. Alle Medien sind verurteilend oder jedenfalls besorgt, also größtenteils wird Wilders negativ dargestellt. Das Image der niederländischen Bevölkerung wurde mit dem Image von Wilders verknüpft, aber auch als entgegengesetzt dargestellt. Wilders zeigte den Deutschen die Schwierigkeiten der Niederlande und die Spaltung, die es um die Themen Freiheit der Meinungsäußerung, Identität und Einwandererpolitik gibt.

⁶² Siehe der Artikel in Elsevier „‘Je komt snel in taboesfeer““.

Nachwort

Wenn man sich einige Monate nur mit Wilders und mit dem Niederlandebild in Deutschland beschäftigt, fängt man an zu denken, dass es für einen Deutschen nichts anderes gibt, wenn er an die Niederlande denkt. Allerdings wäre ein Bild der Niederlande nur um dieses Thema zu einseitig. Es ist gut zu bedenken, dass es unendlich viel mehr Themen gibt, die in Deutschland den Blick auf die Niederlande bestimmen. Tourismus, Sport, Handel und andere Zusammenarbeit gehören zum Alltag und haben ihren (positiven) Einfluss auf das gegenseitige Bild der Nachbarländer. Das realisiert man sich nochmals, wenn man sich davon bewusst ist, dass die vielen *Bildzeitung* Leser in ihrer Zeitung kaum etwas von Wilders erfahren⁶³.

In dieser Arbeit habe ich nicht verhindern können, etwas von meiner Meinung durchschimmern zu lassen. In der Beurteilung der Zeitungsartikel habe ich das Urteil „negativ“ gewählt, wenn eine Zeitung vor allem scharfe und schockierende Aussagen Wilders', beispielsweise über Einwanderer, zitiert hat. Erwartet wurde, dass die Zeitungen damit einen Schock-Effekt oder vielleicht sogar einen Verurteilungs-Effekt auf den Leser vorhätten. Genau genommen ist das eine subjektive Auffassung, wobei ich von der allgemeinen Moral ausgegangen bin, dass es nicht gut sei, (verallgemeinernd) etwas Negatives über eine Bevölkerungsgruppe auszusagen.

Die Bildzeitung hat in dieser Untersuchung nur eine sehr kleine Rolle gespielt. Obwohl es interessant ist zu wissen, wie wenig der *Bildzeitung*-Leser in seiner Zeitung von Wilders mitbekommt, hat sie einfach wenig zum Niederlandebild der Deutschen beigetragen. Für eine weitere Untersuchung wäre es interessant, nur die Artikel zu beurteilen, die eine ausführlichere Analyse der niederländischen Gesellschaft machen. Man kann dann die kleinen Nachrichten, die nur die Leser auf dem Laufenden halten, auslassen und sich auf die mehr analytischen, urteilsvollen Artikel richten. Daneben würde ich raten, die Periode um die Landeswahlen länger und ausführlicher zu untersuchen.

⁶³ Andererseits könnten dann gerade diese Artikel das ganze Bild bestimmen.

Literatuurverzeichnis

Internetquellen

- Autor unbekannt. "Axel Springer Mediapilot". URL: http://www.axelspringer-mediapilot.de/MEDIA-DATEN_551754.html. (Stand: 14.06.2010)
- Autor unbekannt. 2010. <http://www.rijksoverheid.nl/nieuws/2010/05/18/economische-relatie-nederland-en-duitsland-van-grote-waarde.html> (Stand 13.10.2010)
- Autor unbekannt. <http://jeugdsentimenten.net/2008/06/25/ek-voetbal-1988-in-west-duitsland/> (Stand 13.10.2010)
- Autor unbekannt. <http://www.duitslandweb.nl/actueel/uitgelicht/2004/11/Nederlanders+vinden+Duitsers+sympathiek.html> (Stand 14.10.2010).
- Autor unbekannt. <http://www.duitslandweb.nl/naslagwerk/Nederland-Duitsland/Verhoudingen+na+1990/Politieke+verhoudingen+onder+Kohl%2C+Schroeder+en+Merkel.html> (Stand 14.10.2010).
- Boehmer, Lucienne. 2010. "Geert, Geert en nog eens Geert. Een onderzoek naar framing in de berichtgeving over Geert Wilders door de actualiteitenprogramma's NOVA en Netwerk". URL: <http://oathesis.eur.nl/ir/repub/asset/6813/Masterthesis%20Lucienne%20Boehmer2.pdf>.
- Funk, Julia. 2005. „Die Integrationspolitiken Deutschlands und der Niederlande: Ein Vergleich am Beispiel der türkischen Migranten.“ URL: http://74.125.155.132/scholar?q=cache:Ydvv97FwDMJ:scholar.google.com/+fabich+%26+vogel&hl=nl&as_sdt=2000 (Stand: 21.09.2010).
- Gebauer, Mattias. „Terror in Amsterdam. Ein Mord, 911 Tage und ein Land in Agonie“. <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,326411,00.html> " (Spiegel Online, 04.11.2004). (Stand 13.10.2010)
- Hankel, Arne. 2009. <http://www.elsevier.nl/web/Nieuws/Politiek/249656/Onderzoek-Wilders-gevaar-voor-democratie-en-staatsveiligheid.htm> (Stand: 24.11.2010).
- Http://www.duitslandweb.nl/binaries/content/assets/Agenda/verslagen/2005/verslag_de_finale.pdf (Stand: 24.11.2010).
- Ivw.eu. „Die Welt Gesamt (Die Welt + Welt Kompakt) (Mo-Fr)“. URL: [http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&20102=ON&20101=ON&detail=true&titelnrliste=6751;&alle=\[Details\]](http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&20102=ON&20101=ON&detail=true&titelnrliste=6751;&alle=[Details])(Stand 13.08.2010)
- Kanter, Jan. „Die Akte Theo van Gogh – Ein Mord zwingt eine ganze Gesellschaft zum Nachdenken“. URL: <http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/zentrum/Projekte/NiederlandeNet/Dossiers/Politik/Vangogh/index.html> (Stand: 28.06.2010).
- Kein Autor. 2005. "Aus der Zeit 43/2005. Informieren Sie sich jetzt über Themen der kommenden Ausgabe". URL: http://www.zeit.de/politik/Vorabmeldungen/2005/vorab_43 (Stand 21.09.2010).
- Koster-Dreese, Y et. al. 2003. "Medialogica. Over het krachtenveld tussen burgers, media en politiek". RMO (Advies 26).URL: <http://www.google.nl/search?q=medialogica+Raad+voor+Maatschappelijke+Ontwikkeling+&ie=utf-8&oe=utf-8&aq=t&rls=org.mozilla:nl:official&client=firefox-a>
- Kuiper, Martin. 2010. <http://www.nu.nl/politiek/2162866/rouvoet-bekritiseert-wilders.html> (Stand: 24.11.2010).
- Kuper et.al. Report Seminar "De Finale. Voetbal, identiteit en de verhouding Nederland-Duitsland". 2004.
- Lampert,Martijn et. al. 2005. "Factsheet Maatschappelijke Barometer: vrijheid van meningsuiting, uitzending2november2005". <http://www.motivaction.nl/data/indemedia/netwerk.tv/factsheet%20maatschappelijke%20barometer%2020051102.pdf> (Stand 02.09.2010).
- Leerssen, Joep. 2003. "National identity and national stereotype".URL:[http:// cf.hum.uva.nl/images/info/leers.html](http://cf.hum.uva.nl/images/info/leers.html). (Stand 21.09.2010).
- Lucardie, A.M.P. 2008. "Twee in, dertien uit. Electoraal succes en falen van nieuwe partijen in 2006". URL: <http://irs.ub.rug.nl/dbi/47f24db607e97>.

- Lucardie, A.P.M. 2007. "Rechts-extremisme, populisme of democratisch patriotisme? Opmerkingen over de politieke plaatsbepaling van de Partij voor de Vrijheid".
- Parlement.com. (Stand: 16.07.2010)
- Pautz, Hartwig. 2005. "The politics of identity in Germany: the Leitkultur debate". (Stand: 21.09.2010).
- PVV Verkiezingspamflet. Website PVV. URL: http://www.pvv.nl/index.php?option=com_content&task=view&id=788&Itemid=139 (Stand 14 juli 2010).
- PVV verkiezingsprogramma. 2010. URL:http://pvv.nl/images/stories/Webversie_VerkiezingsProgrammaPVV.pdf
- Vossen, Koen. 2008. "Van Bolkestein via Bush naar Bat Ye'Or. De ideologische ontwikkeling van Geert Wilders". URL: <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb08/KoenVossenartikelJB2008.pdf>.
- Vrijheid en Trots op Nederland". <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb07/JB07LucardieDEF1.pdf>. (Stand 24.11.2010).
- Wijnberg, Rob in de uitzending van Obalive. <http://www.youtube.com/watch?v=ZKFWf9cKWpk>. (Stand: 24.11.2010).
- www.burkestichting.nl (Stand 21.09.2010).

Literatuur

- Adler, Christian. 2003. „Die Münchner Abendzeitung 2003 - Publizistische Anpassungsversuche einer Boulevardzeitung an den schwieriger werdenden Markt der deutschen Straßenverkaufspresse“. München: GRIN Verlag.
- Andreas Dörner. 2001. „Politainment. Politik in der medialen Erlebnisgesellschaft“. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Autor unbekannt. „Gefahr durch Islamisten. Schluss mit stiller Toleranz“. *Frankfurter Allgemeine*. 06.08.2007.
- Autor unbekannt. 2007. „'Genoeg is genoeg: verbied de koran'“. *De Volkskrant*. 08.08.2007.
- Autor unbekannt. 2009. „Pechtold: Wilders is extreem-rechts“. *De Volkskrant*. 02.11.2009.
- Autor unbekannt. 2010. „Wilders schokt pers in Londen“. *De Volkskrant*. 05.03.2010.
- Beelen, Hans. 2000. "Het Duitse beeld van Nederland: stereotypen, tradities, 'begegnungen' en spiegelingen". In: Vis, Jan et.al. „Nederland en Duitsland. Elkaar kennen en begrijpen“. 2000. Assen: Van Gorcum& Comp.
- Beller, M. 2007. "Perception, image, imagology". In: M. Beller et. al."Imagology : the cultural construction and literary representation of national characters : a critical survey". Amsterdam (etc.): Rodopi: 3-16.
- Beller, Manfred et.al. 2007. "Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical survey". Amsterdam: Rodopi.
- Beller, Manfred. & Leerssen, Joep (eds). 2007. "Imagology: The Cultural Construction and Literary Representation of National Characters". Amsterdam (etc.): Rodopi.
- Bertens, J.W. Het postmodernisme als democratisering:
- Bleek, Wilhelm et.al. 2003. „Nation“. In: Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Bolkestein, Frits. "Het debat vordert, al zijn de problemen nog niet opgelost". *De Volkskrant*. 31.08.2006.
- Burger, Jaap. 2008. "Verlorenes Paradies: Abschied vom ‚besseren Deutschland‘. Multikulturelle Gesellschaft, Toleranz und Musterland: Aspekte des Niederlandebildes in der deutschen Presse 2000-2008."
- Derkx, Peter. 2004. „De multiculturele samenleving. Een humanistisch ideaal (oratiereeks)". Amsterdam: SWP.

- Elpers, Sophie. 2005. "Frau Antje bringt Holland. Kulturwissenschaftliche Betrachtungen einer Werbefigur im Wandel". Münster et.al: Waxmann.
- Evers, Huub. 2007. "Van Fatwa tot Madonna. Twintig jaar uitingsvrijheid onder spanning". Nach: Evers, Huub et.al. 2007. "Naar een interculturele journalistiek. Beschouwingen over media en multiculturele samenleving". Amsterdam: Aksant: 29-39.
- Fennema, Meindert. 2004. "Populist Parties of the Right". In: Rydgen, Jens. "Movements of exclusion: radical right-wing populism in the Western world". New York: Nova Science Publishers: 1-24.
- Frijhoff, Willem. 2004. "Hoe talig is groepsidentiteit? Reflecties vanuit de geschiedenis". *Taal en Tongval. Tijdschrift voor taalvariatie*. 2004 (17): 9-29.
- Frijhoff, Willem. 2008. „De Nederlandse identiteit: feit of fictie?". Johan de Wittezing 9 oktober 2008.
- Gogh, van, Theo. 2001. "Red de muzelman! Maak van imams geen martelaren". *Vrij*
- Ham, van P. 2002. "Discussie over Leitkultur allang achterhaald." *De Volkskrant*. 12.02.2002.
- Hendriks, Annemieke. 2005. „Wij zijn wel erg zelfverzekerd". *Vrij Nederland*. 30.07.2005.
- Holliday, A. et.al. 2009. "Intercultural communication. An Advanced Resouce Book". London: Routledge. [2004].
- Horst, van der, Hans. 2005. "Het beste land van de wereld. Waar komen onze normen en waarden vandaan?" Amsterdam: Uitgeverij Bert Bakker.
- Jennissen, Roel. „Migratie naar en vanuit Nederland. Een eerste proeve van de migratiekaart". Cahier 2009 (3). Wetenschappelijk Onderzoek en Documentatiecentrum (WODC): 1-14.
- Knussman, Catrin. "Einflussnahme der Medien auf Politik und Wähler". 2004. Grin Verlag.
- Kuper, Simon. "Neunzig Minuten Hass". *Die Weltwoche*. 09.06.2004.
- Leersen, Joep. 2007. „Hybridity. Identity, alterity, hybridity". In: M. Beller et. al."Imagology : the cultural construction and literary representation of national characters : a critical survey". Amsterdam (etc.): Rodopi: 3-16.
- Leerssen, J. 1993. "Culturele identiteit en nationale beeldvorming". In: Blom, J.C.H. et. al. *De onmacht van het grote: cultuur in Europa*. Amsterdam: Amsterdam University Press: 7-19.
- Leerssen, Joep. 2007. "Imagology: History and method". In: M. Beller et. al."Imagology : the cultural construction and literary representation of national characters : a critical survey". Amsterdam (etc.): Rodopi: 17-32.
- Mayring, Philipp. 1983. „*Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*". Weinheim: Deutscher Studien Verlag. 2007.
- Meyer, Thomas. "Mediokratie - Auf dem Weg in eine andere Demokratie?" In: Politik und Zeitgeschichte (B 15-16/2002). *Nederland*. 26.02.2001: 19.
- Peeters-Bijlsma, Mira. 2005. "Duitsers in Nederland. Een empirisch onderzoek naar de verandering van de nationale identiteit van Duitse immigranten in Nederland". Ubbergen: Tandem Felix Uitgevers.
- Prins, Baukje. 2002. "Het lef om taboes te doorbreken. Nieuw realisme in het Nederlandse discours over multiculturalisme". *Migrantenstudies. Tijdschrift voor Migratie- en Ethnische studies*. 2002 (4): 241-254.
- Scheffer, Paul. 2008. "Het land van aankomst". Amsterdam: De bezige bij. [2008]
- Shadid, W.A. 1998. "Grondslagen van de interculturele communicatie. Studieveld en werkterrein". Houten: Bohn Stafleu Van Loghum: 215 ff. 2003.
- Slegers, Fleur. 2007. „In debat over Nederland". Amsterdam: University Press: 1-38.
- Sommer, Martin. "Toegesprokenen hebben dit keer teruggesproken". *Volkskrant*. 12.06.2010.
- Staal, Herman et. al. 2010. "Eén man, zeven gezichten". *NRC Weekblad*. 19-25.06.2010.
- Stokvis, Pieter. 1997. "Nationale identiteit, beeldvorming, stereotypen en karakteristieken. Het debat over nationale identiteit". In: Theoretische Geschiedenis, 24 (3): 279-299.
- Terpstra, Doekle. 2007. "'Nee' tegen kwade boodschap Wilders". *Trouw*. 30.11.2007.

- Tibi, Bassam. 2001. „Leitkultur als Wertekonsens“. *Politik und Zeitgeschichte 2001* (1-2).
- Vasterman, Peter. 2007. Nach Hintum, Malou van. 2007. „Met dit soort journalisten heeft Wilders geen partij meer nodig“. *De Volkskrant*. 08.12.2007.
- Vermeulen, Gert et. al. 2002. „Aspecten van materieel strafrecht“. Antwerpen: Maklu: 337.
- Wal, Oene van der. „Je komt snel in taboesfeer“. *Elsevier*. 29.01.2010.
- Weidemann, Sigg. „Die Hinrichtung des Filmemachers“. *Süddeutsche Zeitung*. 04.11.2004.
- Wielenga, Friso. 2008. „Die Niederlande. Politik und politische Kultur im 20. Jahrhundert“. Münster: Waxmann Verlag.
- Wilders, Geert. 2005. „Kies voor de vrijheid. Een eerlijk antwoord“. Den Haag: Groep Wilders: 103f.
- Zarate, G. et. Al. „Cultural Mediation in language learning and teaching“. European Center for Modern Languages, Council of Europe 2003.
- Zschaler, Mathias. 2004. „Ohne Schleier“. *Die Welt*. 22.11.2004.

Korpus

Tageszeitung

- *Tageszeitung*. 12.12.2008. „Jugendliche in Holland sympathisieren mit rechts“. dpa/taz.
- *Tageszeitung* (Meinung und Diskussion). 24.01.2009. „Die Anderen über ein Verfahren gegen den rechtspopulistischen Geert Wilders“. Autor unbekannt.
- *Tageszeitung*. 15.02.2009. „Rechtsaußen nach London abgeschoben“. Gunda Schwantje.
- *Tageszeitung*. 16.02.2009. „Abfuhr für Rechtsaußen in Großbritannien“. Gunda Schwantje.
- *Tageszeitung*. 17.02.2009. „Zulauf für Rechtspopulist Wilders“. dpa.
- *Tageszeitung*. 17.02.2009. „Gute Chance mit Vorurteilen“. Tobias Müller.
- *Tageszeitung* (Meinung und Diskussion). 06.06.2009. „Provokation aus Den Haag“. Daniele Weingärtner.
- *Tageszeitung*. 06.06.2009. „Durchbruch für Rechtspopulisten“. Tobias Müller.
- *Tageszeitung*. 08.06.2009. „Europa straft Regierungen ab“. taz.
- *Tageszeitung*. 08.06.2009. „Regierungen abgestraft“. taz.
- *Tageszeitung*. 08.06.2009. „Der Erbe von Pim Fortuyn“. Ulrike Herrmann.
- *Tageszeitung*. 29.06.2009. „Pantoffeln aus dem Palazzo“. Gunda Schwantje.
- *Tageszeitung*. 08.10.2009. „Ausländerhetze, so platt wie das Land“. Tobias Müller.
- *Tageszeitung*. 17.10.2009. „Hausbesetzungen jetzt strafbar“. Gunda Schwantje.
- *Tageszeitung*. 02.11.2009. „Die Literatur in Zeiten des Umbruchs“. LW.
- *Tageszeitung*. 02.11.2009. „Nachwehen eines Attentats“. Tobias Müller.
- *Tageszeitung*. 11.11.2009. „Sänger van Veen nach Nazi-Vergleich bedroht“. dpa.
- *Tageszeitung*. 12.11.2009. „Der eine Mann seiner Partei“. Gunda Schwantje.
- *Tageszeitung*. 01.12.2009. „Europas Rechte wollen Schweiz nacheifern“. taz.
- *Tageszeitung*. 09.12.2009. „Die Tendenz geht hin zu Volkswillkür und Verstoß gegen Menschenrechte“. Cigdem Akyol.
- *Tageszeitung*. 17.12.2009. „Blaue Flecken nach der Arabischstunde“. Tobias Müller.
- *Tageszeitung*. 19.01.2010. „Der HipHop, der Hass und die Holländer“. Tobias Müller.
- *Tageszeitung*. 20.01.2010. „Der rechte Holländer“. Tobias Müller.
- *Tageszeitung*. 05.02.2010. „Juristische Niederlage für Geert Wilders“. Gunda Schwantje.
- *Tageszeitung*. 22.02.2010. „Regierung scheitert an Afghanistan“. Tobias Müller.
- *Tageszeitung*. 03.03.2010. „Problematisches Rechenspielchen“. Tobias Müller.
- *Tageszeitung*. 03.03.2010. „Die Hochburg der Rechten“. Gunda Schwantje.
- *Tageszeitung*. 05.03.2010. „Etappensieg für Geert Wilders“. Gunda Schwantje.
- *Tageszeitung*. 05.03.2010. „Der hetzende Holländer“. GB.

- *Tageszeitung*. 05.03.2010. „Populist im Höhenrausch“. Tobias Müller.
- *Tageszeitung*. 13.03.2010. „Endlich eine Wahl gegen rechts“. Ulrike Herrmann.
- *Tageszeitung*. 13.03.2010. „Überraschender Abgang“. Ulrike Herrmann.
- *Tageszeitung*. 13.03.2010. „Hoffnungsträger aus Amsterdam“. Ulrike Herrmann.
- *Tageszeitung*. 06.03.2010. „Keiner will mit den Rechtspopulisten“. Autor unbekannt.
- *Tageszeitung*. 13.04.2010. „Europas Rechtspopulisten“. sei.
- *Tageszeitung*. 09.06.2010. „Der Charmeur“. Gunda Schwantje.
- *Tageszeitung*. 10.06.2010. „Wahlsieg mit einem Fünften“. Autor unbekannt.

Bildzeitung

- *Bildzeitung*. 05.06.2009. „Europawahlen. Rechtspopulisten in den Niederlanden auf Platz zwei“. Autor unbekannt.
- *Bildzeitung*. 04.03.2010. „Geert Wilders. Wählererfolg für Rechtspopulisten und Islamkritiker Wilders“. Autor unbekannt.
- *Bildzeitung*. 10.06.2010. „Parlamentswahl. Rechtsruck in den Niederlanden“. Autor unbekannt.
- *Bildzeitung*. 10.06.2010. „Geert Wilders. Wie gefährlich ist Hollands Haider für Europa?“. Autor unbekannt.

Der Spiegel und Spiegel Online

- *Spiegel Online*. 14.08.2008. „Vorladung wegen Mohammed-Karikatur: Ich lasse mich nicht einschüchtern“. YassinMusharbash.
- *Der Spiegel*. 12.02.2009. „Provokateur, nein danke. Briten verbieten Wilders die Einreise“. Christian Wiesel.
- *Spiegel Online*. 09.04.2009. „Holländische TV-Groteske: Fernseh-Jury spricht Osama bin Laden frei“. sha/dpa.
- *Spiegel Online*. 05.06.2009. „Europawahl: Rechtspopulist Wilders triumphiert in den Niederlanden“. beb/dpa.
- *Spiegel Online*. 05.06.2009. „Europawahl: Niederländische Rechtspopulisten ziehen ins EU-Parlament ein“. ore/dpa/AP/Reuters.
- *Spiegel Online*. 06.06.2009. „Europawahl: Merkel bereitet Union auf Stimmverluste vor“. itz/Reuters/AP/dpa.
- *Spiegel Online*. 08.06.2009. „Europawahl: Triumph der Provokateure“. Jan Puhl u.a.
- *Spiegel Online*. 08.06.2009. „Europawahl in Italien. Berlusconi's Konservative trotzen den Skandalen. 4. Teil: Überraschende Erfolge - Niederlande, Dänemark, Lettland“. ffr/ler/oka/dpa/AP/AFP/Reuters.
- *Spiegel Online*. 06.08.2009. „Heute in den Feuilletons: Hymne an die Wunden der Sinnlichkeit“. Autor unbekannt.
- *Spiegel Online*. 20.09.2009. „Begehrte Liberale: Die FDP ist Westerwelle“. Franz Walter.
- *Der Spiegel*. 09.11.2009. „Niederlande: Der Angsthändler“. Juliane von Mittelstaedt.
- *Spiegel Online*. 30.11.2009. „Abstimmung in der Schweiz: Europas Rechte bejubeln Minarett-Verbot“. ffr/dpa/AFP.
- *Spiegel Online*. 27.12.2009. „Passagier gegen Bombenleger: Niederländer feiern ihren Helden von Detroit“. abl/dpa/APD/AFP.
- *Der Spiegel*. 28.12.2009. „Rückblick 2009“. Cass Sustein.
- *Spiegel Online*. 12.01.2010. „Niederlande: Kommission deklariert Irak-Invasion 2003 als illegal“. Autor unbekannt. ffr/dpa/AFP/Reuters.
- *Spiegel Online*. 13.01.2010. „Niederlande: Anklage gegen Rechtspopulist Wilders bleibt bestehen“. Luk/apn/AFP.

- *Spiegel Online*. 20.01.2010. „Islamkritiker vor Gericht: Niederlande machen Politprovokateur Wilders den Prozess“. Yas.
- *Spiegel Online*. 05.02.2010. „Burka-Debatte. Schleierstreit entzweit Europa. Niederlande: Kein Arbeitslosengeld für Burka-Trägerinnen?“. Anna Reimann u.a.
- *Spiegel Online*. 18.02.2010. „Debatte um Islamkritiker: Im Zweifel für den Populisten“. Henryk M. Broder.
- *Spiegel Online*. 20.02.2010. „Regierungskollaps nach Afghanistan-Streit: Niederlande schlittern ins politische Chaos“. Mirjam Hecking.
- *Spiegel Online*. 23.02.2010. „Regierungskrise: Niederländer wählen im Juni neues Parlament“. mmq/dpa/apn/AFP.
- *Spiegel Online*. 23.02.2010. „Niederländischer Politprovokateur: Die Regierung hat Mitschuld an Wilders' Erfolg. Anna Reimann.
- *Spiegel Online*. 04.03.2010. „Wilders-Partei: Niederländische Rechtspopulisten triumphieren bei Kommunalwahl“. ffr/AFP/dpa.
- *Spiegel Online*. 08.03.2010. „Niederlande: Wilders zieht in Stadtrat von Den Haag ein“. mmq/AFP.
- *Spiegel Online*. 10.03.2010. „Niederlande: Für den Erfolg könnte Wilders Kreide fressen“. Mirjam Hecking.
- *Der Spiegel*. 26.04.2010. „Grossbritannien: Der furchtlose Mr. Clegg“. Marco Evers.
- *Spiegel Online*. 29.04.2010. „Werte-Debatte: Warum die CDU so auf das Kreuzifix fixiert ist“. Gerd Langguth.
- *Der Spiegel*. 07.06.2010. „Essay: Rückkehr der Bourgeoisie“. Ian Buruma.
- *Spiegel Online*. 09.06.2010. „Wahl in den Niederlanden: Rechtspopulist Wilders trumpft auf“. wit/AFP/dpa.
- *Spiegel Online*. 09.06.2010. „Wahlen in den Niederlanden. Geert Wilders droht die Entzauberung“. Anne Onken.
- *Spiegel Online*. 10.06.2010. „Wahlen in den Niederlanden: Wilders Wille zur Macht“. Anne Onken.
- *Spiegel Online*. 10.06.2010. „Parlamentswahl: Wilders zieht die Niederlande nach rechts“. anr/dpa/AFP/apn.

Die Welt und Welt am Sonntag

- *Die Welt*. 01.07.2008. „Niederlande: Keine Anklage gegen Wilders wegen Anti-Islam-Film“.
- *Die Welt*. 22.01.2009. „Niederlande: Politiker wegen antiislamischer Hasstiraden vor Gericht“.
- *Die Welt*. 26.01.2009. „Der Fall Wilders spaltet die Niederlande“.
- *Die Welt*. 17.02.2009. „Niederlande: Partei von Rechtspopulist Wilders zweitstärkste Kraft“.
- *Die Welt*. 06.06.2009. „Niederländer eröffnen Europawahl mit Rechtsruck“. Autor unbekannt.
- *Die Welt*. 06.06.2009. „Barroso: Wahl ist größter Demokratietest“.
- *Die Welt*. 08.06.2009. „Aufwind für Europas Extreme“.
- *Die Welt*. 09.06.2009. „Europa im Überblick. Große Verlierer, extreme Gewinner“.
- *Die Welt*. 10.06.2009. „Leitartikel: Vielerlei Extremisten gehen gestärkt aus den EU-Wahlen hervor Invasion der Eiferer“.
- *Die Welt*. 11.06.2009. „Gastkommentar: Die Erfolge der kleinen Parteien in der EU Schimäre Rechtspopulismus“.
- *Die Welt*. 12.06.2009. „Niederlande: Islam-Kritiker Wilders verzichtet auf EU-Parlamentssitz“.
- *Welt am Sonntag*. 12.07.2009. „Warnung an die da oben“.
- *Die Welt*. 15.01.2010. „Regierung in Niederlanden kann nur knapp den Bruch verhindern“.
- *Welt am Sonntag*. 30.01.2010. „Wilders zeigt islamkritischen Film im britischen Oberhaus“.
- *Welt am Sonntag*. 31.01.2010. „Holland ohne Kompass gegenüber dem Islam“.
- *Die Welt*. 19.02.2010. „Krise in Den Haag wegen Afghanistan“.

- *Welt am Sonntag*. 21.02.2010. „Hollands Koalition zerbricht am Streit über Afghanistan“.
- *Die Welt*. 22.02.2010. „Niederlande steuern auf Neuwahlen zu“.
- *Die Welt*. 24.02.2010. „Regierung mit Rechtspopulisten rückt näher: Wahl am 9. Juni“.
- *Die Welt*. 05.03.2010. „Leitartikel: Geert Wilders' Erfolg liegt im europäischen Trend. Das Unbehagen der Niederländer“.
- *Die Welt*. 05.03.2010. „Wilders beginnt "Rückeroberung" der Niederlande“.
- *Die Welt*. 06.03.2010. „Britten protestieren gegen Wilders-Film im Parlament“.
- *Welt am Sonntag*. 07.03.2010. „Einen deutschen Geert Wilders? Gibt es nicht“.
- *Welt am Sonntag*. 07.03.2010. „Ein Provokateur drängt nach oben“.
- *Die Welt*. 11.03.2010. „Neuer Anti-Islam-Film von Wilders nach Wahlen“.
- *Die Welt*. 15.03.2010. „Wilders verliert Unterstützung in Umfragen“.
- *Die Welt*. 16.03.2010. „"Yes, we Cohen!"“.
- *Die Welt*. 03.04.2010. „Sex ist vollkommen überbewertet“.
- *Die Welt*. 24.04.2010. „Wilders will bei Wahlsieg EU-Beitrag kürzen“.
- *Welt am Sonntag*. 02.05.2010. „"Diese Ehe funktioniert nicht mehr!"“.
- *Welt am Sonntag*. 30.05.2010. „Liberaler Stimmungswechsel in den Niederlanden“.
- *Die Welt*. 08.06.2010. „"Wilders ist Teil der Demokratie!"“.
- *Die Welt*. 09.06.2010. „Hollands Premier im Abwind“.
- *Die Welt*. 10.06.2010. „Balkenende abgewählt“.